

Inhalt

1. Umgang mit und Erkennen von Demenz	3
1.1 Meine/Deine Wohnung	3
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine.....	4
Antwort 2: Tina.....	4
Antwort 3: Susa	5
Antwort 4: Themensteller.....	5
Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Alice.....	5
1.2 Mein Vater erkennt mich nicht mehr	6
Antwort 1: Tine.....	6
Antwort 2: Ehrenamtliche Beraterin Alice.....	6
Antwort 3: Elasibel.....	7
Antwort 4:.....	7
Antwort 6: Themensteller.....	8
Antwort 7: Ehrenamtliche Beraterin Alice.....	8
Antwort 8: Themensteller.....	9
Antwort 9: Ehrenamtliche Beraterin Alice.....	9
1.3 Meine Mutter erkennt ihren Mann nicht mehr	9
Antwort 1 Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine.....	10
1.4 Oma	10
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Johanna	10
Antwort 2: Lotta	11
Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Johanna	11
Antwort 4: Unbekannt	12
1.5 Jetzt auch noch mein Vater	12
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Alice.....	12
1.6 Umgang mit der Art meiner Mutter	13
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Johanna	13
Antwort 2: Tine.....	13
Antwort 3: Moni	14
1.7 Weglauftendenzen	14
Antwort 1: Tine.....	14
Antwort 2: Pirna	14
Antwort 3: Tine.....	14
1.8 Jetzt ist der Moment, vor dem ich immer Angst hatte...	15
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Christiane.....	15

Antwort 2: Elisabeth	16
Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Christiane.....	16
Antwort 4: Elisabeth	17
Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Christiane.....	17
Antwort 6: Elisabeth	18
Antwort 7: Ehrenamtliche Beraterin Christiane.....	18
1.9 Wie erkenne ich ob meine Mutter noch alleine leben kann?.....	18
Antwort 1: Tine.....	19
Antwort 2: MuBi	19
Antwort 3: Tine.....	19
Antwort 4: MuBi	19
Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Christiane.....	19
1.10 Immer soll ich die Kohlen aus dem Feuer holen.....	20
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Johanna	22
1.11 Altersstarrsinn entzweit die Familie.....	23
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Christiane.....	24
Antwort 2: Lizzy.....	24
Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Christiane.....	25
Antwort 4: Lizzy.....	25
Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Christiane.....	26
1.12 Woran erkennt man Demenz?	26
Antwort 1: Tine.....	26
Antwort 2: Projektteam OSpA.....	27
1.13 Wie kann man Fremde auf Demenz hinweisen?	27
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma	27
1.14 Wie gehe ich mit einem Demenzkranken bei Tod der Mutter um?	28
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Christiane.....	28
Antwort 2: Brechtge.....	28
Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Christiane.....	28
Antwort 4: Tine.....	28
1.15 Wie könnte ich anders auf die immer gleiche Frage reagieren?.....	29
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma	29
Antwort 2: Laurin.....	30
Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine.....	30
Antwort 4: Laurin.....	31
Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Emma	31

Antwort 6: Essengehen	31
Antwort 7: Ehrenamtliche Beraterin Emma	32
1.16 Wie könnte ich anders auf die immer gleiche Frage reagieren?.....	32
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma	32
Antwort 2: Laurin.....	33
Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine.....	33
Antwort 4: Laurin.....	34
Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Emma	34
Antwort 6: Essengehen	35
Antwort 7: Ehrenamtliche Beraterin Emma	35
1.17 Meine Mutter hat keine Lust mehr zu leben.....	35
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Johanna	35
1.18 Ältere Dame verändert sich auffällig im Wesen.....	36
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma	37
Antwort 2: Sonnenschein-Tanja.....	37
Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Emma	38
1.19 Was tun, wenn der Pflegebedürftige alles ablehnt?.....	38
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma	39
Antwort 2: Eloise59.....	40
Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Emma	41
1.20 Hilfe wird nicht angenommen, Überforderung Situation.....	42
Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma	42
Antwort 2: Gaby	43
Antwort 3: Gaby	44
Antwort 4: Ehrenamtliche Beraterin Emma	44
Antwort 5: Gaby	45
Antwort 6: Ehrenamtliche Beraterin Emma vor 4 Monaten	45
Antwort 7: Gaby	46
Antwort 8: Ehrenamtliche Beraterin Emma	46
Antwort 9: Gaby	47
Antwort 10: Ehrenamtliche Beraterin Emma	47

1. Umgang mit und Erkennen von Demenz

1.1 Meine/Deine Wohnung

Guten Abend,

das ist sehr schön, dass es hier ein Beratungsforum gibt. Vielleicht kommt ja auch eine Antwort?

Ich wollte mal fragen, wie das bei anderen ist. Meine Mutter erkennt ihre Wohnung nicht mehr oder besser, nur noch manchmal. Sie sagt dann immer, dass das die Wohnung ihrer Tochter sei, dass alle Möbel und Bilder und Teppich etc. genauso wären wie bei ihr. Dass sie hier jetzt sei, aber ihre Tochter nicht, aber dass sie sicher gleichkäme. Und sie fragt dann was sie tun solle hierbleiben oder in ihre Wohnung gehen. Wenn wir von draußen kommen, sagt sie schon an der Ecke, dass sie da nicht wohne, sondern die Wohnung der Tochter sei. dass sie aber heim wolle, dann dreht sie einfach um. Dass das alles doppelt ist, das ist doch Unsinn. Ist das normal? Die Ärzte sagen nur immer, das ist eben Alzheimer. Schönen Abend.

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine

Lieber Forumsbesucher,
willkommen auf unserer Seite.

Für Sie ist die Situation mit ihrer an Alzheimer/Demenz erkrankten Mutter nicht einfach. Es kommt häufig vor, dass demente Personen ihr Umfeld nicht mehr oder ab und zu nicht mehr erkennen. Bei der Erkrankung ist, was im Gehirn gespeichert wurde nicht mehr alles abzurufen. Einiges verschwindet ganz, einiges ist noch oder nur noch teilweise vorhanden. Das Vergessen beginnt bei dem zuletzt Erlebten. Die aktuellen Ereignisse (z.B. was habe ich heute Mittag gegessen oder was gerade gesagt wurde) werden nicht mehr gespeichert, das Gehirn kann die neuen Informationen nicht mehr oder nur zum Teil aufnehmen. Je weiter die Demenz fortgeschritten ist, "desto mehr Zeit fehlt" dem Erkrankten. Daraus erklärt sich warum die Erlebnisse von früher noch abrufbar sind. Vermutlich ist ihre Mutter früher einmal umgezogen, hat das vergessen und jetzt will sie in ihre vorherige Wohnung. Für einen orientierten Menschen ist das schwer nachzuvollziehen. Ich nehme an, dass Sie die Tochter sind, um deren Wohnung es sich handelt. Weil Sie sich kümmern, denkt sie es ist Ihre Wohnung. Auf der einen Seite weiß sie, dass sich ihre Tochter um sie kümmert, auf der anderen Seite werden Sie nicht mehr als diese erkannt, weil ihre Mutter Sie noch "wie früher" in Erinnerung hat.

Wenn Sie von draußen kommen, und Ihre Mutter erkennt das Haus wieder nicht, versuchen Sie ihre Mutter durch Gespräche abzulenken. Widersprechen Sie ihr nicht, versuchen Sie, was sie sagt hinzunehmen, auch wenn es nicht korrekt ist. Ich weiß, es ist schwer, aber je weniger Sie dagegenreden, umso leichter ist es für Sie beide.

Ich hoffe ich konnte ihnen etwas helfen. Vielleicht melden Sie sich ja nochmal bei uns.

Mit freundlichen Grüßen

Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine.

Antwort 2: Tina

Hallo,

ich war über ihren Beitrag sehr erstaunt. Arbeite schon lange in einem Altenheim, aber man lernt immer noch was dazu. War überrascht, dass ihre Mutter *ihre eigene* Wohnung, Möbel u Bilder nicht erkennt. Wo ist denn dann die andere Wohnung ihrer Mutter nach *ihrer* Meinung? Gibt *sie* Auskunft darüber, wo *sie* jetzt wohnt?

Da Sie geschrieben haben, *sie* erkennt die Wohnung nur noch manchmal, was erkennt *sie* in ihrer Wohnung? Zeigen Sie ihr das, um *sie* zu überzeugen.

Erkennt ihre Mutter Sie noch, welche Rolle spielen Sie in diesem Moment? Sind Sie die Tochter, die sie auch nicht mehr erkennt?

Sie sehen, eine Menge Fragen, aber ich bin auf Ihre Antworten sehr gespannt.
Gruß Tine.

Antwort 3: Susa

mir ist es mit meiner Mutter ähnlich ergangen... nachdem sie für ein paar Monate in der Kurzzeitpflege im Altenheim war, konnte sie sich kaum orientieren. Wir dachten, dass das besser wird, wenn wir sie wieder nach Hause holen. Das war allerdings erstmal nicht der Fall. Sie hat angefangen, immer von "oben" und "unten" zu reden, obwohl es nur eine Etage in ihrem Haus gibt. Sie wollte sich immer angucken wie es "oben" aussieht und zum Schlafen nach oben gehen. Irgendwann sind wir auf die Idee gekommen, dass sie von dem Haus redet, in dem sie aufgewachsen und als Mädchen gelebt hat. Die Raumaufteilung hat genau zu der gepasst, von der sie immer gesprochen hat. Mittlerweile weiß sie, dass es in ihrem Haus kein oben und unten mehr gibt, es rutscht ihr allerdings trotzdem ab und zu raus, dann korrigiert sie sich aber meistens wieder. Es gibt immer mal wieder leichte Irritationen aber meistens versuchen wir, es mit Humor zu nehmen und dann kann auch meine Mutter darüber lachen.
Viele Grüße
Susa.

Antwort 4: Themensteller

Oh, vielen Dank! Gleich drei Antworten. Das ist toll. Danke Susa für Ihre Schilderung. Das tut mir gut zu lesen. Das mit dem Humor ist ganz sicher ziemlich der beste Weg. Wir lachen auch viel zusammen. Irgendwie ist der Humor noch da. Aber in diesen Momenten, wo sie sich nicht zuhause fühlt, da ist das fast so, als hätte sie Angst. Ich traue mich dann fast nicht zu gehen. Und ja Wilhelmine, das mit dem Widersprechen das ist wirklich so. Aber ich kann ihr ja auch nicht richtig Recht geben.
Tine, sie zeigt dann in irgendeine Richtung, um zu zeigen, wo sie eigentlich wohnt und klar versuche ich sie zu überzeugen. Aber sie ist dann ganz felsenfest der Meinung, dass sei eben alles doppelt da, was sie auch komisch findet. An guten Tagen können wir dann zusammen darüber lachen.
Danke nochmal. Und schöne Feiertage.

Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Alice

Lieber Forumsgast,
auch von mir ein herzliches Willkommen in unserem Forum. Schön, dass Sie den Weg zu uns gefunden haben.
Die Situation, die Sie beschreiben ist ganz typisch für den Verlauf einer dementiellen Erkrankung. Ich habe aus eigener Erfahrung Menschen erlebt, die ähnlich reagiert haben. Für mich war das auch schwer zu verstehen und einzuordnen. Was mir sehr geholfen hat, war eine Kurs mit anderen pflegenden Angehörigen zu dem Thema „Demenz“. Hier habe ich besonders viel gelernt, was auch den Umgang mit demenzerkrankten Menschen angeht. Und nun verstehe ich ein bisschen mehr, dass diese Menschen in ihrer eigenen Welt leben, die aber für sie Sinn macht – auch wenn ich den Sinn hinter manchen Dingen oft nicht verstehe. In der Welt Ihrer Mutter beispielsweise existieren dann die Möbel tatsächlich doppelt und es ist auch nicht ihre Wohnung. Nach meiner Erfahrung ist es oft hilfreich, die Gedanken aufzugreifen. Wenn ihre Mutter beispielsweise glaubt, dass es ihre Wohnung ist und sie sich weigert mitzugehen, warum dann nicht einfach fragen: „Mama, besuch mich doch noch ein bisschen

in meiner Wohnung und ich lade dich auf einen Tee bei mir ein?“ Dann geht sie vielleicht eher mit ins Haus und für einen Spaziergang wäre es vielleicht ein schöner Abschluss.

Auf einen anderen Punkt möchte ich gern noch hinweisen: Vielleicht benötigt Ihre Mutter zukünftig mehr Betreuung? So, wie Sie die Situation schildern, könnten Unterstützungsangebote (Tagespflege, Besuchsdienste) Ihrer Mutter vielleicht gut tun. Gerade auch, weil Sie von Ängsten Ihrer Mutter sprachen. Gib es in Ihrer Stadt Beratungsangebote für pflegende Angehörige? Hier könnten Sie sich in Ruhe über Möglichkeiten und auch über das Krankheitsbild „Demenz“ informieren. In diesem Zusammenhang besteht vielleicht auch die Möglichkeit, eine Angehörigengruppe zu besuchen und sich auszutauschen.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen ein wenig helfen. Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit und freue mich auf eine Antwort.

Mit freundlichen Grüßen,
Ehrenamtliche Beraterin Alice.

1.2 Mein Vater erkennt mich nicht mehr

Liebes Forum,
mein Vater ist seit einiger Zeit an Demenz erkrankt. In letzter Zeit kommt es immer häufiger vor, dass er mich gar nicht mehr erkennt und behauptet, ich sei nicht seine Tochter - die sehe ganz anders aus. Dann will er sich auch oft nicht von mir helfen lassen. Wie geht ihr mit so etwas um? Mit fällt das sehr schwer und macht mich auch traurig. Oft weiß ich in solchen Momenten gar nicht wirklich, was ich tun oder sagen soll...
Liebe Grüße, E.

Antwort 1: Tine

Hallo Elasibel,

Es ist nicht leicht zu verkraften, wenn der eigene Vater einen nicht mehr erkennt. Da sie in diesen Moment eine Fremde für ihn sind, lässt er sich auch nicht von ihnen helfen. Er ist wahrscheinlich in der Vergangenheit, wo sie noch ein Mädchen waren. Wenn sie ihm ein Bild von früher zeigen, wo sie als kleines Mädchen zu sehen sind, wird er vermutlich sagen: "Das ist meine Tochter". Probieren sie es mal aus. Erinnern sie ihn an Ereignisse, die sie beide verbindet (Geburtstage, Hochzeiten, etc.) Vielleicht können sie, wenn es mit dem Bild klappt, ein Album anlegen, wo er den Verlauf bis heute erkennt und akzeptiert sie dann.

Ich kann ihnen nur weiterhin noch viel Kraft wünschen.

Gruß Tine

Antwort 2: Ehrenamtliche Beraterin Alice

Liebe Forums-Besucherin,

herzlich willkommen in unserem Forum. Schön, dass Sie den Weg zu uns gefunden haben. Ich kann Ihre Verzweiflung sehr gut nachfühlen. Eine dementielle Erkrankung eines so nahestehenden Angehörigen ist sicherlich sehr schwierig – für Ihren Vater, aber auch für Sie. Es ist ganz schwer zu verstehen und zu akzeptieren, dass der eigene Vater die Tochter nach all den Jahren nicht mehr erkennt. Vielleicht hilft es Ihnen, wenn Sie versuchen, sich in seine Welt hineinzusetzen. Wahrscheinlich erkennt er Sie nicht mehr, weil er sich an die erwachsene Tochter aufgrund der Demenz nicht mehr erinnern kann. Aber vielleicht kann er sich an Sie als junges Mädchen erinnern, als Sie noch Kind waren? In seiner Welt sind Sie noch immer das kleine Mädchen. Das würde auch bedeuten, er hat Sie nicht gänzlich vergessen, sondern „nur“ die letzten Jahre, die erwachsene Tochter. Nach meinen Erfahrungen macht es dann auch

wenig Sinn, den Vater zu überzeugen, dass Sie seine Tochter sind. Denn in seiner Erinnerung ist es anders und dann ist es auch verständlich, dass er keine Hilfe annehmen möchte. Auch wenn es Sie ganz sicher schmerzt, lassen Sie ihm in den Glauben. Wenn Sie ihn nicht korrigieren und von etwas überzeugen wollen, was in seiner Welt so nicht stimmt, kann er vielleicht einfacher Hilfe von Ihnen annehmen.

Vielleicht ist Ihnen folgende Beobachtung ein Trost: Ich habe oft erlebt, dass selbst schwer demenzkranke Menschen, die ihre Angehörigen nicht mehr erkennen, dennoch eine tiefe Verbindung spüren.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen ein wenig helfen und freue mich, wenn Sie mal wieder vorbeischaauen.

Herzliche Grüße,

Ehrenamtliche Beraterin Alice

Antwort 3: Elasibel

Hallo liebes Beraterteam,

das ging ja schnell! Und direkt zwei Antworten!

Ja, das habe ich mir auch gedacht, dass er wahrscheinlich in Gedanken viel weiter in der Vergangenheit ist. Das mit dem Foto ist eine super Idee! Das werde ich mal ausprobieren. Fotos spielen auf jeden Fall eine große Rolle. Mein Vater steht oft lange vor den Bilderrahmen im Wohnzimmer und schaut sich diese an. Allerdings redet er sehr wenig darüber. Manchmal ändert es sich auch wieder ganz plötzlich und er erkennt mich auf einmal und ist wieder ganz normal, ohne dass er merkt, dass er mich vorher nicht erkannt hat. Was Du schreibst, Alice, dass Widersprechen oft keinen Sinn macht, ist mir auch schon aufgefallen. Dann versteift er sich oft noch mehr und ich habe das Gefühl, dass ich gar nicht mehr an ihn herankomme. Im Alltag, wenn ich nur kurz bei ihm vorbeischaue und eh schon im Stress bin und nicht lange Zeit habe, fällt es mir allerdings oft schwer, diese Akzeptanz zu zeigen und korrigiere ihn dann doch ab und zu...

Vielen Dank für Ihre Antworten!

E.

Antwort 4:

Hallo liebe Elasibel,

die Krankheit Demenz kann emotional für die Angehörigen sehr schmerzlich sein. Besonders wenn es sich um enge Verwandte handelt. Diese Situation zu verstehen und sich in die betroffenen Personen reinzusetzen ist sehr schwierig. Ich finde es großartig, dass Sie ihre Sorgen und Gedanken mit uns in diesem Forum teilen.

Wenn Sie ihren Vater besuchen und schon etwas "gestresst" zu ihm kommen, nimmt er diese "Hektik" wahr und diese auch an. So sind zumindest meine Erfahrungen im Umgang und den Empfindungen von an Demenz Erkrankten. Evtl. sind solche Kurzbesuche für sie beide nicht sehr angenehm.

Die Idee mit der Fotokollage finde ich toll und habe damit auch gute Erfahrungen gemacht. Evtl. reicht auch nur ein kleines Fotobuch von Ihrer Entwicklung, dass sie dann gemeinsam ansehen können.

Ich würde mich freuen, wenn Sie weiterhin Ihre Erfahrungen mit uns in diesem Forum teilen.

Viele Grüße und viel Kraft

Ehrenamtliche Beraterin Emma

Antwort 6: Themensteller

Hallo Alice,

meine Mutter wird ja schon stark betreut. Es reicht halt alles irgendwie alles nicht. Und ehrlich gesagt habe ich keine Zeit für Kurse oder sowas. Aber was mich noch interessieren würde ist, was Sie meinten mit den eigenen Erfahrungen. Haben Sie das mit den doppelten Möbeln auch schon erlebt? Oder was meinen Sie mit Ähnlich?

Viele Grüße.

Antwort 7: Ehrenamtliche Beraterin Alice

Lieber Forumsgast,

es freut mich, dass Sie sich wieder gemeldet haben und von Ihren Erlebnissen berichten. Ich kann verstehen, dass Sie zeitlich sehr eingebunden sind. Beratungsangebote oder Kurse für Angehörige „kosten“ tatsächlich erst einmal Zeit. Aber gerade für Angehörige, die sich grundlegend und auch weitergehend informieren wollen stellen Beratungsangebote und Kurse eine gute Möglichkeit dar. Inwieweit nun aber Zeit im Alltag dafür investiert werden kann, das ist sicherlich bei jedem unterschiedlich.

Zu Ihrer Frage: Ich habe ältere Menschen erlebt, die zwar keine Möbel doppelt gesehen haben, aber andere für mich eigenartige Dinge gemacht und gesehen haben. Zum einen kann dies biographisch bedingt sein. Mir erzählte einmal eine Tochter von ihrem Vater, der plötzlich anfing, gerne zu singen. Das war für seine Familie sehr eigenartig, denn sie kannten dies nicht von ihm. Bis sich heraus stellte, dass er als Kind sehr gern gesungen hat. Und auch die Situation, dass ältere Menschen ihr zu Hause nicht mehr erkennen, kenne ich aus vielen Erzählungen von Angehörigen. Grund ist oft, weil das „zu Hause“, an das sich die Menschen erinnern, oft das "zu Hause" in ihrer eigenen Kindheit ist. Und das sieht nun mal anders aus, wie das zu Hause, indem sie selbst ihre Kinder großgezogen haben. Auch hier erklärt sich die Reaktion aus der Biografie.

Bei Ihrer Mutter fällt mir aber eher ein anderer Erklärungsansatz ein: Könnte es sein, dass sie sich selbst eine Erklärung dafür sucht, dass sie die Möbel wiedererkennt, aber die Wohnung nicht? Und sie erklärt sich dies, indem sie davon ausgeht, dass sie in der Wohnung der Tochter ist, welche die gleichen Möbel hat. Dementiell erkrankte Menschen besitzen ganz gute Strategien, um sich und auch den Menschen in ihrer Umgebung ihr Verhalten zu erklären. Deswegen fällt es manchmal auch erst später auf, dass Menschen schon lange an einer Demenz erkrankt sind. Diese Strategien dienen sicherlich nicht nur der Erklärung, sondern stellen auch eine Art Schutzmechanismus dar. Es ist schließlich nicht einfach sich einzugestehen, an Demenz erkrankt zu sein. Das sind jetzt sicherlich nur Spekulationen. Warum Ihre Mutter so reagiert wird, das wird letztendlich nur sie selbst beantworten können. Sie schreiben, dass Ihre Mutter schon viel betreut wird, es aber dennoch nicht reicht. Welche Form der Betreuung bzw. Pflege erhält ihre Mutter denn aktuell?

Ich würde mich freuen, wieder von Ihnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihre Ehrenamtliche Beraterin Alice.

Antwort 8: Themensteller

Liebe Alice,

vielen Dank für Ihre Erzählung. Diesen Grund mit den Möbeln und der Wohnung. Der leuchtet mir ein. Das könnte schon so sein. Ich werde mal versuchen, meine Mutter zu fragen, wenn es wieder so ist.

Meine Mutter wohnt in einem Seniorenheim. Da hat jeder seine Wohnung. Es gibt Tagespflege und morgens und abends kommt der Pflegedienst. Aber die machen eben auch nicht alles. Haushalt zum Beispiel oder ich habe auch schon erlebt, dass sie sie nicht duschen wollten, obwohl sie das dringend gebraucht hätte. Denn sie duschen nur zweimal in der Woche. Dauernd ist sowas.

Tschüss.

Antwort 9: Ehrenamtliche Beraterin Alice

Lieber Forumsgast,

es ist schon einmal gut, dass täglich und in regelmäßigen Abständen der Pflegedienst nach Ihrer Mutter schaut. Und wenn Ihre Mutter persönlich mit den Mitarbeiter_innen des Pflegedienstes gut auskommt, ist das auch schon einmal sehr viel wert. Der Pflegedienst übernimmt konkret nur die Aufgaben, die vertraglich abgesprochen sind und finanziert werden. Nun kommt es darauf an, was im Vertrag steht. Vielleicht ist es sinnvoll, dass Sie einmal nachschauen, welche Leistungen vereinbart wurden und überprüfen, ob diese auch tatsächlich erbracht werden (z.B. beim Thema Duschen).

Prinzipiell ist es schon möglich, dass der Pflegedienst zusätzlich auch im Haushalt unterstützt. Auch zusätzliches Duschen ist bestimmt möglich. Hier kommt es aber darauf an, inwieweit Sie das monatliche Pflegegeld schon ausgeschöpft haben, bspw. für die Tagespflege und den Pflegedienst am Morgen und am Abend. Wenn Sie aber noch Geld übrig haben oder Sie den Betrag privat übernehmen möchten, sprechen Sie den Pflegedienst einfach an und fragen nach.

Mit freundlichen Grüßen,

Ehrenamtliche Beraterin Alice.

1.3 Meine Mutter erkennt ihren Mann nicht mehr

Meine Mutter ist seit längerer Zeit an Demenz erkrankt. Die erste Zeit war sehr schlimm vor allem als sie es selbst noch ab zu merkte. Mittlerweile kennt sie fast keinen mehr

Jetzt habe ich das Problem, das sie nicht ins Bett geht, weil dort ein fremder Mann drin liegt (mein Vater, mit dem sie seit 50 Jahren verheiratet ist)

Sie sagt das ist nicht ihr Schlafzimmer, weil da ein fremder drin ist. Sie will jetzt heim in ihr Bett und geht zur Haustüre und will heim

Sie lässt sich oft stundenlang nicht beruhigen und an Schlaf ist gar nicht zu denken ich versuch sie dann mit kleinen arbeiten wie zum Beispiel Handtücher zusammenlegen (die ich dann heimlich wieder auseinander mache nur das sie irgendetwas machen kann und meinen Vater vergisst und ich sie dann irgendwann ins Bett bringen kann. Aber ich weiß einfach nicht mehr weiter was ich sonst noch machen könnte. Ist ja schon schlimm genug für meinen Vater, dass sie ihn nicht mehr erkennt aber jeden Abend das gleiche Theater was soll ich denn noch machen?

Antwort 1 Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine

Liebe Antonia,

willkommen bei uns im Forum. Durch Ihre an Demenz erkrankte Mutter sind Sie sehr gefordert, die Krankheit ist sehr vielseitig und äußert sich bei jedem Patienten anders, es gibt auch keine Empfehlungen, die immer helfen. Was heute hilft, kann morgen gar nichts bewirken. Es ist immer wieder eine neue Herausforderung. Haben Sie schon einmal mit dem Hausarzt Ihrer Mutter über diese Situation gesprochen? Evtl. kann er dazu weiterhelfen. Gibt es die Möglichkeit, dass Ihre Eltern verschiedenen Räumen schlafen können oder dass Ihr Vater erst ins Bett geht, wenn Ihre Mutter schon eingeschlafen ist? Evtl. hilft Ihrer Mutter ein kleiner Abendspaziergang, (oder laufen Sie mit ihr durch die Wohnung und sehen sich miteinander Gegenstände bzw. Bilder an und erzählen darüber), denn Bewegung entspannt. Manchmal hilft auch eine Massage der Hände. Bei Interesse kann ich Ihnen mehr Infos dazu geben. Kleine Arbeiten, (wie schon von Ihnen beschrieben), wie z. B. Handtücher zusammen legen, werden oft gerne angenommen, vor allem wenn man den Demenzkranken um Hilfe bittet: ...ich habe so viel zu tun, hilfst du mir bitte... dadurch erfährt der Demenzkranke Wertschätzung, ... ich werde noch gebraucht.

Ich hoffe ich konnte Ihnen mit meinen Vorschlägen etwas weiterhelfen. Gerne können Sie sich nochmal bei uns im Forum melden.

Mit freundlichen Grüßen

Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine

1.4 Oma

Hallo, meine Oma hat Demenz und lebt seit gut einem Jahr bei uns im Haushalt. Wir, das sind meine Mutter und ich. Eigentlich ist meine Oma ganz lieb, sie erkennt uns auch noch. Mein Opa lebt nicht mehr und mittlerweile hat sie das schon vergessen. Dass meine Oma anders ist als früher ist häufig nicht leicht für mich - auch für meine Mum natürlich. Neulich hat sie uns beschuldigt, dass wir ihre Handtasche gestohlen haben. Wie kommt sie nur darauf? Wir helfen ihr doch immer so gut wir können. Das tat echt weh. Normalerweise "belehren" wir meine Oma nicht, sondern sagen immer, "ja, du hast recht" etc., um sie nicht zu verunsichern. Nur in diesem Fall konnten wir das natürlich nicht. Habt ihr einen Tipp, wie wir zukünftig mit solchen oder ähnlichen Situationen umgehen können?

Danke im Voraus, Lotta.

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Johanna

Liebe Lotta,

ich finde es bewundernswert, dass ihr eure Oma zu euch genommen habt und kann mir vorstellen, dass das nicht immer leicht ist.

Wenn ein Mensch mit Demenz Dinge erzählt die für gesunde Menschen gar nicht stimmten können, kann das verschiedene Gründe haben. Einmal ist es so, dass das Kurzzeitgedächtnis nicht mehr richtig oder gar nicht mehr arbeitet und sie sozusagen in der Vergangenheit leben. Dann kommen Aussagen wie: "Ich muss zu meiner Mutter und ihr im Haushalt helfen" oder ähnliches. Das Beste ist hier, demjenigen nicht zu widersprechen und z.B. zu sagen: "Deine Mutter ist doch schon längst tot". Wenn du also sagst, ihr widersprecht ihr nicht, ist das schon genau richtig. Wenn du dich weiter zu diesem Thema informieren möchtest, kannst du 'Validation nach Naomi Feil' googlen. Der zweite Grund für "unwahre Aussagen" kann das sogenannte Konfabulieren sein. Hier versuchen die Menschen mit Demenz sich selbst zu schützen, indem sie sich sozusagen Geschichten ausdenken, wie z.B., dass die Handtasche gestohlen wurde. Das kann dazu dienen sich nicht eingestehen zu müssen, das man vergessen

hat wo man sie zuletzt hingelegt hat. Sie möchte euch mit diesem Vorwurf also gar nicht wehtun!

Generell kann man Menschen, die an einer Demenz leiden gut ablenken bzw. beruhigen, indem man auf die Gefühle eingeht, die hinter dem aktuellen Thema stehen. Wenn der Betroffene beispielsweise sagt er möchte nach Hause, obwohl er in der eigenen Wohnung ist, liegt das unter Umständen daran, dass derjenige sich unabhängig von dem Ort, an dem er oder sie sich aufhält, nach dem Gefühl der Geborgenheit sehnt und das nur nicht richtig ausdrücken kann. Ich könnte mir vorstellen, dass deine Oma in dieser Situation mit der Handtasche Angst hatte, weil sie viel vergisst und ihr dadurch ihr Leben entgleitet. Man könnte versuchen zu sagen, dass man die Handtasche gemeinsam sucht und dass man immer für sie da sein wird egal was passiert. Außerdem ist in solchen Situationen Bewegung immer sehr hilfreich. Wenn möglich könnte man sie zu einem Spaziergang mitnehmen und so auch von dem Thema ablenken.

Ich hoffe ich konnte dir etwas helfen, melde dich gerne wieder und berichte wie es weitergegangen ist.

Liebe Grüße

Ehrenamtliche Beraterin Johanna.

Antwort 2: Lotta

Liebe Johanna, danke für deine Antwort und die ausführliche Erklärung. Jetzt kann ich meine Oma schon viel besser verstehen. Ablenkung ist wirklich eines der besten Mittel - meine Oma strickt z.B. noch gerne, auch wenn es krumm und schief ist, das macht nix :-). Ich hoffe das funktioniert noch lange. Schreiben kann sie nämlich schon länger nicht mehr. Meine Oma sieht auch manchmal Menschen die gar nicht da sind. Neulich im Garten zwei Frauen, die sich auf einer Bank unterhalten. Das finde ich dann schon manchmal ein bisschen "gruselig". Sagen tu aber ich nix dagegen. Manchmal sucht sie Opa, wenn ich sage er ist in der Arbeit ist sie zufrieden. Ich muss sagen am schlimmsten war es, als sich meine Oma noch darüber bewusst war, dass sie vergisst. Das Buch kaufe ich mir, Danke für den Tipp!

Lott.

Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Johanna

Hallo Lotta,

schön, dass du dich wieder gemeldet hast. Solche Wahrnehmungsstörungen (Wahnvorstellungen bzw. Halluzinationen) kommen bei Demenz leider auch häufig vor, aber solange deine Oma keine Angst davor hat, ist es ja kein Problem. Ich kannte eine alte Dame im Seniorenheim, die oft weiße Mäuse gesehen hat, was sie sehr aufgeregt hat. Daraufhin hat sie eine ganz geringe Dosis eines Antipsychotikums bekommen und dann war alles wieder gut. Vorher sollte man allerdings schauen ob die Wahnvorstellungen nicht vielleicht von einem anderen Medikament ausgelöst wurden.

Schön das deine Oma noch stricken kann, für die Betroffenen ist es am besten beschäftigt zu sein. Auch das Gefühl gebraucht zu werden vermissen sie oft, deswegen ist es wichtig sie in den Haushalt zu integrieren und wie du geschrieben hast, das Ergebnis ist dabei nicht so wichtig. Das sehe ich genauso! :) So wie du schreibst, habe ich das Gefühl du handelst intuitiv ganz richtig.

Die Oma meiner besten Freundin hat diese Phase, in der sie bemerkt hat, dass sie vergisst, gerade auch hinter sich. Es war sehr schwer mit anzusehen wie sie leidet, aber das ist inzwischen vorbei und jetzt ist ihre Stimmung so heiter wie früher. Ich finde deswegen

Demenz ist nicht nur schrecklich, sondern es gibt immer mal wieder auch schöne Situationen.
Habt ihr die auch?
Liebe Grüße
Ehrenamtliche Beraterin Johanna.

Antwort 4: Unbekannt

Hallo,
bei mir ist es auch so ähnlich wie bei dir Lotta! Meine Oma ist auch dement und erzählt auch öfter mal Sachen, die nicht sein können, ... zum Beispiel sieht sie öfter mal Leute in der Wohnung, die sie angeblich nicht kennt, obwohl dort immer nur dieselben Menschen unterwegs sind... sie macht jeden Tag Mittagsschlaf und danach ist sie meistens richtig verwirrt und weiß gar nicht mehr ob jetzt morgens oder nachmittags ist. Letztens hat sie erzählt, dass ihre Pflegerin ihr verboten hätte zu husten und aufzustehen, um auf die Toilette zu gehen und war dann unfassbar sauer..., dass kann ich mir allerdings nicht vorstellen...

1.5 Jetzt auch noch mein Vater

Hallo liebes Forum,
mir ist eine von euren Flyern in die Hand gefallen und ich dachte, ich probiere einfach mal, hier ein Thema zu erstellen. Meine Mutter ist schon seit einigen Jahren pflegebedürftig. Das war am Anfang nicht ganz leicht aber mittlerweile haben wir uns alle an die Veränderung gewöhnt. Sie wohnt sogar noch zu Hause, was nur möglich war, da mein Vater die ganze Zeit über noch sehr fit war und viele Aufgaben übernommen hat. Sonst wäre das gar nicht möglich gewesen und ich hätte meinen Job aufgeben oder zumindest zurücktreten müssen. Jetzt bahnt sich aber langsam an, dass mein Vater dement wird... er vergisst immer häufiger Dinge und manchmal sehr desorientiert, sodass ich nicht weiß, wie lange das noch gut geht, dass er und meine Mutter alleine zu Hause leben. Gibt es irgendwelche Hilfen, die ich jetzt schon in Anspruch nehmen kann als Unterstützung? Ich möchte sie nur ungern in ein Pflegeheim geben, solange es zu Hause noch irgendwie geht.
Vielen Dank und viele Grüße
Selma.

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Alice

Liebe Selma,
herzlich willkommen im Forum! Schön, dass Sie den Weg zu uns gefunden haben. Es ist sicherlich nicht immer ganz einfach, wenn die eigenen Eltern immer mehr Unterstützung benötigen. Wie gut, dass Sie die Situation bezüglich Ihrer Mutter so gut lösen konnten. Bevor der Umzug ins Pflegeheim als einzige Lösung bleibt, gibt es aber noch andere Möglichkeiten. Hat Ihre Mutter bereits eine Einstufung in die Pflegestufe bzw. in einen Pflegegrad erhalten? Dann könnte das hier zur Verfügung gestellte Geld für Unterstützungsangebote genutzt werden. Das könnte z.B. ein ambulanter Pflegedienst sein, der regelmäßig vorbeikommen könnte und ihre Mutter in der Körperpflege unterstützt. Damit wäre natürlich auch Ihr Vater entlastet und es wäre jemand da, der regelmäßig bei Ihren Eltern vorbeischaut. Denkbar wäre vielleicht auch eine Tagespflege. Das bedeutet, dass Ihre Mutter tagsüber in einer Einrichtung mit anderen älteren Menschen wäre, in der Sie betreut wird und auch Ansprache hat. Auch dann wäre Ihr Vater entlastet.

Falls Ihre Mutter noch keine Pflegegrad-Einstufung hat, wäre das sicherlich der erste Schritt. Für die Beantragung können Sie sich auch Unterstützung bei unabhängigen Beratungsstellen in Ihrer Stadt holen. Auch können Sie hier noch einmal gezielt nach Unterstützungsmöglichkeiten in Ihrer Stadt/ Region nachfragen. Ich hoffe, ich konnte Ihnen ein wenig weiterhelfen.
Ihre ehrenamtliche Beraterin Alice.

1.6 Umgang mit der Art meiner Mutter

Sehr geehrtes Beratungsteam, liebe Angehörige,
ich weiß nicht mehr weiter. Ich pflege meine Mutter nun schon seit langer Zeit und mir geht die Kraft aus. Vergesslichkeit und Konzentrationslosigkeit bestimmen das Leben meiner demenzerkrankten Mutter schon seit langer Zeit. Damit konnte ich bisher auch umgehen. Ich akzeptiere es als Teil ihrer Krankheit. Jedoch reagiert sie seit einigen Monaten unglaublich gereizt auf alles was ich ihr sage. Ihre Art macht mich wahnsinnig. So aggressiv und bestimmend, wie wenn ich ihr etwas Böses wollte. Ich stecke so viel Energie, Kraft und Mitgefühl in die Pflege und unser Zusammenleben. Ich bin immer für sie da, wenn sie mich braucht. Wie kann man da bitte so grantig reagieren? Ich weiß einfach nicht wie ich mit dieser Art umgehen soll... Hat jemand ähnlich Erfahrungen gemacht? Ist das normal? soll ich mich darauf einlassen? Es ignorieren? Ich bitte um Hilfe!
Liebe Grüße
Michael.

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Johanna

Hallo Michael,
schön, dass Sie sich an uns wenden.
Um immer wieder dieselben Fragen geduldig beantworten zu können und mit den sonstigen Eigenheiten der Person gelassen umgehen zu können gehört schon einiges dazu. Vielleicht würde Ihnen im Umgang mit Ihrer Mutter eine Demenzschulung für pflegende Angehörige helfen. In der Schulung erhält man einen großen Hintergrund zur Erkrankung, Verhaltensweisen können besser verstanden werden und der Umgang mit diesen fällt dann oft leichter. Des Weiteren kann die Schulung genutzt werden, um sich mit "Gleichgesinnten" austauschen zu können, was oft auch sehr hilfreich sein kann, da jeder seine eigenen Erfahrungen im Umgang mit dem Demenzerkrankten macht.
Wie lange pflegen Sie Ihre Mutter schon und wie sehen die Wohnverhältnisse aus? Leben Sie gemeinsam in einer Wohnung?
Für mich hört es sich so an, als ob Sie eine Auszeit bräuchten. Hatten Sie diesen Gedanken auch schon? Nehmen Sie beispielsweise Hilfe durch einen örtlichen Pflegedienst in Anspruch?
Liebe Grüße
Ehrenamtliche Beraterin Johanna.

Antwort 2: Tine

Hallo Michael,
schön, dass sie sich hier melden. Ich kann sie gut verstehen, man versucht, alles Recht zu machen und man bekommt wenig zurück.
Haben sie schon mal daran gedacht, ihre Mutter zur Kurzzeitpflege in ein Seniorenheim zu geben. Sie haben die Möglichkeit, mal auszuspannen und ihre Mutter lernt den Ablauf in

diesem kennen. Fragen sie in der Krankenkasse ihrer Mutter nach, sie können es auf einmal oder auf mehrmals ihrer Mutter dort unterbringen im Jahr (ca. 28 Tage). Wie einen Urlaub! Ihre Mutter kann unterschiedlich darauf reagieren, entweder ablehnend oder auch ihnen gegenüber wertschätzend.

Vielleicht gibt es in ihrer Gegend so etwas wie ein Demenzkaffee oder ehrenamtlich Helfer, dir für Stunden für sie einspringen und ihre Mutter besuchen und sie ihnen abnimmt. Fragen sie auch diesbezüglich bei der Krankenkasse nach, ob da was geboten wird.

Würde mich freuen, wenn sie sich wieder melden und ich ihnen weiterhelfen konnte.

Gruß Tine.

Antwort 3: Moni

hi Michael, das war bei meiner Mutter auch so. sie sollte damals in eine Tagesstätte gehen. wollte sie nicht. Auf Biegen und Brechen hat sie sich geweigert. alle sind doof und reden zu leise und über sie usw. alles wird geklaut, keiner besucht sie blablabla. ich habe gedacht ich kriege sie da niemals hin. dann hat sie sich den Arm gebrochen, kam aus dem Krankenhaus zurück und oh Wunder, seitdem geht sie täglich da hin, findet alle toll und nett und alles ist gut. das ganze Gezeter hat einfach aufgehört. wollte ich nur sagen, dass das vielleicht bei dir auch nicht immer so bleibt. halt durch

- die Moni.

1.7 Weglauftendenzen

Hallo! Meine Mutter hat Weglauftendenzen. Manchmal rufen mich die Nachbarn an, weil sie verwirrt in der Nachbarschaft herumläuft. Mein Vater ruft mich auch mal an und erzählt wieder, dass sie einfach wegläuft, wenn er gerade im Keller ist oder im Garten und es nicht mitbekommt. Dann müssen wieder alle los und sie suchen. Wer kann helfen?

Liebe Grüße, Pirna.

Antwort 1: Tine

Hallo Pirna,

schön, dass sie sich bei uns melden.

Dass die Nachbarn Bescheid wissen und sie verständigen, ist schon mal gut. Haben sie mal versucht, die Haustüre abzuschließen und zu sehen wie ihre Mutter darauf reagiert. Wenn ihr Vater im Keller oder im Garten ist, dann wird sie den Weg zu ihm finden.

Gruß Tine

Antwort 2: Pirna

Das haben wir auch schon gemacht. Dann wird sie aber oft aggressiv und ganz unruhig. Deswegen haben wir wieder damit aufgehört. Mein Vater war dann immer der Böse deswegen machen wir das lieber nicht mehr.

Ja das mit den Nachbarn ist teilweise ganz praktisch. aber trotzdem muss ich dann jedes Mal aus dem Büro los...ich denke schon immer, wenn das Handy klingelt es ist wieder was passiert.

Antwort 3: Tine

Hallo Pirna,

wenn ihre Mutter wegläuft, was geht da in ihr vor, braucht sie etwas, sucht sie was oder wen?

Ist sie in der Lage ihnen darüber Auskunft zu geben. Braucht sie vielleicht nur Bewegung?

Möchte sie nur spazieren gehen? Sie haben geschrieben, dass das mit der Haustüre schon probiert wurde und sie böse reagiert hat. Wie zeigt sich dies? Schimpft sie oder wird sie auch handgreiflich?

Ist diese Weglauftendenz nur Tagsüber oder auch nachts?

Sie sehen, ich habe sehr viele Fragen, würde mich freuen, wenn sie sie mir beantworten.

Gruß Tine.

1.8 Jetzt ist der Moment, vor dem ich immer Angst hatte...

Thema: Guten Tag Zusammen,
mein Name ist Elisabeth. Ich und meine zwei Schwestern sind in großer Sorge, um unsere Mutter. Sie ist eine sehr starke und immer eine energiegeladene Frau gewesen, oder auch noch?

Sie macht Garten und sägt Bäume im Wald. Wenn ich das so schreibe hört sich das witzig an, aber es bereitet mir doch Sorge, da ich denke, dass Sie sich überanstrengt.

Letzte Woche ist Sie in der Küche gestürzt & war ohnmächtig, weil Sie krank und vermutlich in einem Unterzucker war. Meine älteste Schwester ist hingefahren. Aus der immer so agilen Frau ist ein Häufchen Elend geworden. Wenn die eigene Mutter immer alles besser weiß und dann plötzlich gar nicht mehr weiß was sie braucht ist echt schwer mit umzugehen. Meine Schwester hätte sie gerne zum Arzt gefahren, doch sie war nicht dazu zu bewegen zu gehen. Was macht man in so einer Situation?

Seitdem sind wir sehr in Sorge, rufen täglich an und empfinden so eine unbestimmte Angst. Es geht Ihr nun schon deutlich besser, doch wir wohnen so weit weg, dass die Frage ist: Sollen wir irgendwas für sie organisieren? Was könnte Ihr helfen, ohne sie einzuschränken? Wie können wir uns ihr verständlich machen?

Ich würde mich freuen, wenn Sie einen Rat für mich haben.

Viele Grüße

Elisabeth.

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Christiane

Hallo Elisabeth,

schön, dass Sie sich an das Forum wenden. Ich kann Sie gut verstehen, dass Sie vor diesem Moment Angst hatten. Mir ist es sehr ähnlich ergangen wie Ihnen. Wir standen vor ähnlichen Fragen.

Sie schreiben, dass es Ihrer Mutter jetzt schon wieder etwas besser geht. Kann Sie wieder eigenständig und ohne Hilfe leben? Aus meiner Erfahrung, glaube ich, sollten Sie den Wunsch Ihrer Mutter respektieren, wenn sie jetzt zu keinem Arzt möchte. Ich weiß nicht, wie alt ihre Mutter ist. Aber ich denke, jeder Mensch, der noch soweit geistig fit ist, sollte für sich entscheiden können, wann er zu einem Arzt gehen möchte. Als Ausnahme sehe ich eine echte Notfallsituation. Es gibt Möglichkeiten der Hilfe oder Unterstützung, die Sie Ihrer Mutter anbieten könnten, wenn sie das möchte. Über verschiedene Organisationen gibt es z.B.: einen Besuchsdienst oder Hilfen für bestimmte Tätigkeiten. Wenn Ihre Mutter so etwas nicht haben möchte, gibt es noch die Möglichkeit eines Hausnotrufes. Dann könnte Ihre Mutter jederzeit Hilfe über diesen Notruf holen und Sie wären beruhigter, weil Sie nicht in der Nähe wohnen. Diese Hilfen, schränken Ihre Mutter nicht ein.

Sicher ist es schwer für Ihre Mutter einzusehen, dass sie nicht mehr so eigenständig leben kann. Es kann auch sein, dass Ihre Mutter einfach noch Zeit braucht, um sich an diesen Gedanken zu gewöhnen. Sprechen Sie immer wieder ganz offen mit ihr über Ihre Sorgen.

Ich würde aber nichts organisieren, was Ihre Mutter nicht haben möchte. Bei der Beantwortung Ihrer Frage bin ich davon ausgegangen, dass Ihre Mutter nicht dement ist. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich noch einmal in diesem Forum melden würden und mitteilen, ob ich Ihnen meine Antwort geholfen hat.
Viele Grüße Ihre ehrenamtliche Beraterin
Christiane.

Antwort 2: Elisabeth

Hallo Christiane,

danke für Ihre Gedanken und Ideen.

Ja, meine Mutter ist auf dem Weg der Besserung. Sie fühlt sich noch schwach, aber ich denke das ist normal in der Gesundungsphase nach hohem Fieber. Ich denke sie kann aktuell allein leben und sich selbstständig versorgen. Nein, sie ist nicht dement, aber ihr Gedächtnis lässt nach.

Für uns alle war es ein großer Schrecken, der uns vor allem verdeutlicht hat es ungeklärt ist und dass die Maßnahmen, die wir getroffen haben, unzureichend sind. Sie hat ein Handy mit Notfallknopf, den sie aber sehr oft unabsichtlich auslöst. Wir werden dann informiert, aber es versetzt uns eigentlich nur in Panik. Da wünsche ich mir eine andere Lösung. Ihre Idee mit dem Hausnotruf, fände ich ganz passend. Bin gerade drüber mich da zu informieren.

Gestern habe ich nochmal mit meiner Mutter telefoniert. Ich glaube sie genießt es sehr, dass wir uns jetzt alle kümmern und viel öfter anrufen. Sie hat selbst angesprochen, dass sie denkt, dass Sie die Situation nicht mehr einschätzen konnte & dass es ihr etwas mulmig ist nicht beim Arzt gewesen zu sein.

Ihre Ermutigung hat mir geholfen ihr zu sagen wie viele Sorgen ich mir gemacht habe und dass die immer größer werden, wenn man so weit weg ist. Ich fühle mich hilflos. Da wir alle nicht gerne zum Arzt gehen, habe ich ihr in Erinnerung gerufen, dass es früher viele Situationen gab, in denen ich nicht zum Arzt wollte, sie es aber für wichtig hielt. Ich habe darauf die Frage den Raum gestellt, ob wir da was ausmachen wollen.

Was für mich noch unklar ist, ist was es nun alles zu regeln und besprechen gibt - in Bezug auf die Zukunft, Vorsorge etc.? Gibt es dafür irgendwelche Checklisten? Ist es z.B. auch sinnvoll, dass wir es unter uns Töchtern aufteilen, wer was mit ihr bespricht oder eher alle an einen Tisch (das hört sich anstrengend) an.

Haben Sie da Erfahrungen, wie man das am besten angeht?

Ich danke Ihnen und viele Grüße

Elisabeth.

Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Christiane

Hallo Elisabeth,

schön, dass Sie sich noch einmal gemeldet haben.

Sie fragen, ob Sie sich alle drei um alles kümmern sollten und deshalb einmal zusammensetzen sollten. Aus meinen persönlichen Erfahrungen kann ich Ihnen empfehlen, dass es einfacher ist, wenn sich Geschwister die Aufgaben aufteilen. Das haben wir gemacht. Wir sind wie Sie auch drei Schwestern, die sich um den Vater, der entfernt wohnt, kümmern. Mit telefonischen Absprachen kommen wir gut zurecht. Gut wäre es, wenn Sie mit Ihrer Mutter einmal zum Arzt gehen würden und sie komplett durch untersuchen lassen würden. Wenn Sie damit einverstanden ist. Dann ist medizinisch vieles klarer.

Einen Hausnotruf finde ich für Notfälle gut, gerade wenn die Kinder nicht gleich vor Ort sein können.

Eine direkte Checkliste, was alles zu tun wäre in Ihrem speziellen Fall kenne ich nicht. Aber ich finde es wichtig und hilfreich für die Sie, wenn Ihre Mutter eine Vorsorgevollmacht, eine Patientenverfügung und auch eine Betreuungsvollmacht hätte. Das haben wir mit meinem Vater auch alles erstellt. Es gibt dazu Vordrucke und Checklisten vom Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz. Diese Adresse finden Sie unter den Links auf der Forumsseite. Dann habe Sie ganz viel für einen Notfall schon im Voraus geklärt. Gut ist es auch, wenn man den Hausarzt informiert, dass es solche Vollmachten gibt und eine Patientenverfügung besteht.

Ich weiß nicht, wie alt Ihre Mutter ist. Aber ich denke, es ist normal, dass ein älterer Mensch sich nicht mehr alles so gut merken kann, wie ein junger Mensch. Es dauert auch länger bis sich ein älterer Mensch von Krankheiten wieder richtig erholt hat.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen etwas weiterhelfen.

Viele Grüße Ihre ehrenamtliche Beraterin

Christiane.

Antwort 4: Elisabeth

Hallo Christiane,

schön, dass Sie sich Zeit für mich nehmen. Die Links habe ich gefunden vielen Dank.

Meine Mutter ist 80 Jahre alt.

Ja, Sie haben sicher recht, dass es sinnvoll ist die Aufgaben aufzuteilen zwischen mir und meiner Schwestern. Ich habe das Gefühl, dass wird noch schwer. Mit abstimmen allein ist es irgendwie nicht getan. Ich habe den Eindruck wir müssen uns alle erstmal einzeln damit auseinander setzen und dann uns einigen auf das " Was &Wie" Oder was meinen Sie?

Unsere Mutter bespricht schon immer unterschiedliche Themen mit uns. Ich finde es sehr herausfordernd, was sage ich dann meinen Schwestern oder nicht. Das Vertrauen & Verlass auf mich zu erhalten ist mir sehr wichtig.

Ich habe aktuell das Gefühl, dass ich vor einem großen Berg stehe.

Viele Grüße

Elisabeth.

Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Christiane

Hallo Elisabeth,

schön, dass Sie sich wieder gemeldet haben.

Wir haben uns zu dritt abgesprochen. Übereinstimmend wollten wir, dass mein Vater weiterhin zu Hause leben kann. Das wollte auch er selbst. Auch bei uns ist es so, dass jeder von uns andere Begabungen oder ein anderes Miteinander mit meinem Vater hat. Aber mit der Zeit hat sich herauskristallisiert, wer von uns, was gerne macht oder machen kann. Wir haben jetzt viel mehr Kontakt, per Telefon oder WhatsApp.

Das hat nicht gleich von Anfang an gut geklappt. Ich glaube, es ist wichtig, dass sich die Geschwister grundsätzlich einig sind, die Mutter zu unterstützen. Dann ergibt sich vieles mit der Zeit und mit immer wieder Absprachen untereinander. Für uns war es wichtig, dass die rechtlichen Dinge wie Vollmacht, Patientenverfügung und Betreuungsvollmacht gemacht sind. Dabei ist schon ganz viel geklärt worden. Und diese Papiere klären, was der Angehörige im Notfall, wenn er sich nicht mehr äußern kann, haben möchte.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen mit meinem Beispiel ein wenig weiterhelfen. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich wieder melden würden.

Mit freundlichen Grüßen Ihre ehrenamtliche Beraterin

Christiane.

Antwort 6: Elisabeth

Hallo Christiane,

nun möchte ich mich nach langer Zeit nochmal melden, um zu erzählen wie es bei uns weitergegangen ist. Vielen Dank für das Teilen, Ihrer Erfahrung liebe Christine. das hat mich sehr bestärkt und auch den Druck genommen, dass wir das wie im Bilderbuch hinbekommen müssen.

Meiner Mutter geht es wieder besser gesundheitlich und sie versucht mit dem weniger kräftig zu sein, umzugehen. Es fällt ihr schwer, aber es ist nun kein totgeschwiegenes Thema mehr. Beispielsweise hat sie von sich aus das Thema Vollmacht und Co angesprochen und uns erzählt wie sie sich das vorstellt. Sie hatte wohl Sorge wir fänden die Aufteilung blöd. Doch ich war einfach nur erleichtert.

Neulich habe ich ihr gesagt, dass ich es schön fände, wenn wir für die bestimmten Bereiche Notfallpläne uns überlegen würden. z.B. wenn Sie es nicht mehr schafft selbst ihr Holz für den Kachelofen zu sägen. Gestern hat sie gesagt, dass Sie im Internet gesehen hat, dass man Holz fertig geschnitten in einem Kasten bestellen und bis in die Scheune geliefert bekommen kann. Da musste ich doch ein bisschen schmunzeln. Ich glaube wir unterschätzen sie.

Ich für mich selbst bin zu der Erkenntnis gekommen, dass ich gerne helfen mag und das auch einfach machen kann. Die Hürde ist kleiner.

Im Geschwisterteam sind wir noch nicht weitergekommen. Mal sehen wie sich das entwickelt. Vielen Dank für Ihre Unterstützung und herzliche Grüße

Elisabeth.

Antwort 7: Ehrenamtliche Beraterin Christiane

Hallo Elisabeth,

ich habe mich sehr gefreut, dass Sie sich noch einmal gemeldet haben. Ich finde es gut, dass sich auch bei Ihrer Mutter manches einfach so klärt, wie mit dem Holz. Bei meinem Vater war es die Heizungsanlage für sein Haus. Er hatte immer alles selber gemacht. Dann ist einmal die Heizung ganz überraschend ausgefallen. Mein Schwager, der ihm hätte helfen können, konnte nicht sofort zu ihm fahren. Also hat mein Vater den örtlichen Heizungsbauer angerufen. Der kam sofort und hat ihm die Heizung zu seiner vollen Zufriedenheit repariert. Mein Vater meinte dann, jetzt brauche er keine Angst mehr zu haben, wenn die Heizung mal überraschend ausfällt.

Eine ganz große Sicherheit ist für uns Geschwister die Patientenverfügung, Betreuungsvollmacht und Vorsorgevollmacht. Dabei haben wir so viel mit ihm geklärt und besprochen. Auch für meinen Vater ist es eine Sicherheit für die Zeit, wenn er sich mal nicht mehr äußern kann.

Ich wünsche Ihnen, dass sich vieles im Miteinander mit Ihrer Mutter entweder ergibt oder Sie es gut klären können. Es wäre schön, wenn Sie sich wieder einmal melden würden.

Viele Grüße Ihre ehrenamtliche Beraterin
Christiane.

1.9 Wie erkenne ich ob meine Mutter noch alleine leben kann?

Ich hoffe ich bin hier richtig, meine Mutter lebt allein und ist noch nicht pflegebedürftig. Allerdings wird sie in den letzten Jahren zunehmend vergesslicher und unternimmt viel weniger aus eigenem Antrieb. Ich fahre etwa alle 14 Tage zu ihr, unterstütze sie bei der Erledigung von Einkäufen, Arztbesuchen und Finanzen.

Auffällig ist, dass sie viele Dinge, die wir besprechen sofort wieder vergisst oder sich an Ereignisse aus der nahen Vergangenheit nicht erinnern kann.
Gibt es eine Möglichkeit zu unterscheiden, was normale, altersbedingte Gedächtnislücken sind und was darüber hinaus geht?
Liebe Grüße, MuBi.

Antwort 1: Tine

Hallo,

in ihren Beitrag schreiben sie leider nicht wie alt ihre Mutter ist. Dies wäre eine wichtige Information. Da sie ja allein lebt und in der Zeit wo sie allein ist, gut zurechtkommt. würde ich sagen, dass es ein ganz normaler Altersprozess ist. Schreiben sie ihr doch wichtige Dinge u Ereignisse auf. als Gedächtnisstütze. Solange sie sich, oder andere nicht in Gefahr bringt, und sie keine Angst um sie haben, ist es doch nicht so schlimm, etwas zu vergessen. Vielleicht ist es für ihre Mutter in diesen Moment nicht so wichtig.

Würde mich freuen, wenn sie sich nochmals melden.

Gruß Tine.

Antwort 2: MuBi

Hallo Tine, herzlichen Dank für die Antwort, meine Mutter ist 78 Jahre alt. Was mir Sorgen macht, ich wohne relativ weit entfernt und kann meine Mutter daher nicht ständig beobachten. Sie vergisst aber häufig Absprachen die wir telefonisch machen. Falls Sie mit Bezug auf die Information über das Alter noch einen zusätzlichen Tipp für mich haben, freue ich mich.

Antwort 3: Tine

Hallo, schön dass sie sich nochmals gemeldet haben. Es gibt in einigen Städten Besuchsdienste von Ehrenamtlichen. Fragen sie doch mal bei der Krankenkasse ihrer Mutter nach, ob es Angebote gibt. Bei uns bietet die Diakonie dies an, da besuchen Ehrenamtliche die Klienten Zuhause. Sie können Erledigungen mit dem Klienten machen, Arztbesuche, Spaziergänge, Kaffee trinken. Da entstehen manchmal auch schöne Freundschaften und auch mit den Angehörigen eine enge Verbindung.

Gruß Tine.

Antwort 4: MuBi

Vielen Dank für den Tipp, das wäre meiner Ansicht nach einer guten Maßnahme, leider lehnt meine Mutter das kategorisch ab. Sie findet es anstrengend sich mit Fremden zu beschäftigen und kann sich nicht vorstellen, dass jemand regelmäßig zu ihr ins Haus kommt. Sie hat jemanden der einmal in der Woche beim Saubermachen hilft. Mehr braucht sie ihrer Meinung nach nicht. Sieht so aus als bleibt im Moment nichts anderes zu tun als abzuwarten und zu hoffen, dass man den richtigen Zeitpunkt erkennt, an dem man mehr tun muss.

Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Christiane

Hallo,

mir geht es ähnlich wie Ihnen. Mein Vater lehnt auch jeden Besuch eines Besuchsdienstes oder Ähnliches ab, obwohl ich der Meinung bin, es würde ihm sehr guttun. Ich lebe auch sehr weit

von meinem Vater entfernt. Bei ihm ist es ähnlich wie bei ihrer Mutter. Seit einiger Zeit telefoniere ich öfter mit ihm, um zu hören, dass es ihm gut geht. Aber ich denke, man muss es akzeptieren, wenn der noch lebende Elternteil keine Hilfe oder Unterstützung haben möchte. Ich glaube, wie Sie, da kann man nur abwarten und hoffen, dass es weiterhin gut geht.

Ihre Ehrenamtliche Beraterin
Christiane.

1.10 Immer soll ich die Kohlen aus dem Feuer holen

Liebes Beratungsteam,
meine Geschichte geht schon über Jahre, darum muss ich etwas ausführlicher werden. Begonnen hat alles, als meine Schwiegermutter (heute 80) durch die Einnahme eines Entwässerungspräparates und zu wenigem Trinken im Herbst 2013 einen kleinen Schlaganfall im Kleinhirn bekam. Dies hat zur Folge, dass das Kurzzeitgedächtnis erheblich beeinträchtigt ist. Mein Schwiegervater (heute 82) bemerkte dies nicht, sondern beschwerte sich nur bei mir, dass seine Frau schon eine ganze Weile schon so komisch sei und fünfmal am Tag Frage, welcher Tag heute ist. Da meine Schwiegermutter sehr großes Vertrauen in mich hat und ich zu diesem Zeitpunkt die einzige Schwiegertochter war (sie hat keine Töchter), kümmerte ich mich, um die notwendigen Untersuchungstermine und fuhr mit ihr zusammen hin. Ich bekam sogar eine medizinische Vollmacht von ihr. 5 Monate nach der Diagnose Schlaganfall kam sie zur geriatrischen Reha ins Martha-Maria in Nürnberg. Sie machte dort erstaunliche Fortschritte im Gehen und Bewegen, und konnte bei der Entlassung sogar wieder ein paar Schritte ohne Rollator laufen.

Dies verschlechterte sich aber deutlich, als sie wieder zu Hause war. Mein Schwiegervater hielt alle von der Reha-Einrichtung und dem Pflegedienst empfohlenen, außer der Physiotherapie, für unnötig (z.B. Ergo- und Gedächtnistherapie in der Tagespflege). Da in der Reha auch die Ursache für das "Wasser in den Beinen" festgestellt wurde (Herzklappenproblem) musste sie medikamentös neu eingestellt werden, was mehrere Arztbesuche erforderlich machte. Außerdem wurde vermutet, dass meine Schwiegermutter starkes Rheuma hat, was sich auch kurz danach bestätigte.

Fast ein 3/4 Jahr fuhr ich mit ihr alle 2-3 Monate von Nürnberg nach Erlangen (ich selbst komme aus dem Landkreis Fürth) zur Rheumatologin, um die Werte checken zu lassen und sie medikamentös einzustellen (von Cortison zu MTX). Bis zu einem Termin im Juli 2015. Obwohl der Termin im Kalender der Schwiegereltern eingetragen war und die beiden zweimal kurz vorher an den Termin erinnert wurden, wurde ich von meinem Schwiegervater ziemlich rüde begrüßt und nach kurzem Hin-und Her von ihm mitgeteilt, dass ich mich nicht in ihre Angelegenheiten zu mischen habe. Ich hatte mir sicherheitshalber erlaubt, weil der Termin bei der Rheumatologin auf den üblichen Dushtag der Diakonie bei meiner Schwiegermutter fiel, denen dies mitzuteilen. Weil ich meinen Schwiegereltern den Termin notiert und in den Kalender eingetragen hatte, ging ich davon aus, dass dieser die Diakonie informieren würden. Falsch gedacht. Und für mich das erste Fragezeichen, ob mein Schwiegervater nicht dement würde.

Wir beschränkten die Besuche auf ein Minimum, da mein Schwiegervater immer sonderlicher wurde. Ich muss dazu sagen, dass mein Schwiegervater seit 13 Jahren sterben möchte, weil er der Meinung ist, er habe lange genug gelebt. Bis er 71 oder 72 war hatte er jedoch keine körperlichen Gebrechen. Vor 1 oder 2 Jahren fing dann an, um Aussprachen und Klärungen zu bitten. Er hatte ein Notizbuch vor sich liegen und erzählte uns, dass er sich mehrere Nächte um die Ohren geschlagen habe. Und dann kamen die Vorwürfe. Ich kann nur so viel sagen. Es stimmte nichts, was er sagte. Irgendwann mischte sich sogar meine Schwiegermutter ein und sagte zu ihm, dass das alles nicht stimmt. Diese fuhr er auch gleich sehr heftig an und verbat

ihr den Mund. Bei einer dieser Gelegenheiten kam er irgendwann auf das Erben. Aufgebracht von den Vorwürfen, sagte ich zu ihm, ich wolle sein Geld nicht.

Dies wirft er mir heute noch vor. Dazu kommt jetzt aber noch, dass er meine Aussage so sieht, als ob es mein Mann gesagt hat, denn er ist der Meinung, dass eine Frau nur zu sagen hat, was der Mann will. Ansonsten hat er sie zurecht zu weisen.

Die Geschichte wird noch schlimmer. Meine Schwiegermutter stürzte vergangenen Neujahr. Anstatt sofort den Rettungsdienst zu verständigen, informierte uns mein Schwiegervater erst 3 Stunden (20 Uhr) später. Mein Mann und ich informierten unsere Kinder (damals 9 und 13 Jahre), die auf dem Weg ins Bett waren, und fuhren sofort hin (30 min mit dem Auto). Als wir den Rettungsdienst verständigen wollten, fragte mein Schwiegervater, ob das nötig sei! Im KH wurde ein Oberschenkelbruch und ein Schulterbruch festgestellt. Letzter war so schwer, dass sie ein künstliches Gelenk bekam.

Es folgte die übliche Geschichte. 4 Wochen Krankenhaus, fast 8 Wochen Intensivpflege im Pflegeheim (von mir komplett organisiert), 3 Wochen Akut-Geriatrie als die Implantate eingehilt waren und eine fast fünfwöchige geriatrische Reha (von mir in die Wege geleitet). Ich besuchte meine Schwiegermutter jede Woche für 3 Stunden, u.a., um mit ihr und dem betreuenden Arzt alles abzuklären. Mein Schwiegervater weinte nur noch. Meine Schwiegermutter wollte nur noch nach Hause, weil es ihrem Mann so schlecht ginge.

Zwangsweise konnten wir sie ja nicht im Pflegeheim festhalten, auch wenn wir Vollmachten haben. Mittlerweile hatten wir auch noch erfahren, dass der Arzt meines Schwiegervaters bei ihm eine vaskuläre Demenz festgestellt hatte. Mein Schwiegervater meinte dazu jedoch, dass dies nicht stimme. Er reagiert sogar sehr aggressiv.

Mein Mann und ich überlegten, was wir machen können. Ins Pflegeheim will er nicht, sie will nach Hause, kann dort aber ohne intensive Betreuung nicht leben. Wir beschlossen den beiden die Möglichkeit einer osteuropäische Betreuungskraft schmackhaft zu machen. Mein Mann und ich erklärten den Schwiegereltern, dass meine Schwiegermutter nach erfolgreicher Reha Anfang Juni nach Hause könne, jedoch aufgrund der Inkontinenz, der körperlichen Einschränkungen und des Alters meines Schwiegervaters nur mit einer Rundumbetreuung. Beide stimmten dem Vorschlag zu, eine osteuropäische Hilfskraft einzustellen. Diese besorgte ich, als nach einer Woche Reha zu erkennen war, dass meine Schwiegermutter aktiv mitarbeitet und fit für zu Hause ist.

Diese Aktion veranlasste meinen Schwager Anfang Mai den Kontakt zu uns komplett abubrechen, da er die Zukunft seiner Eltern im Alten-/Pflegeheim sah. Er fügte noch andere hanebüchene Begründungen hinzu.

Parallel dazu war ich Ende April 2017 mit meiner Tochter eine Woche in der Klinik in Murnau. Dort wurde sie operiert, denn sie kam mit verkürzten Fingern an einer Hand auf die Welt. Nur wenige Tage nach unserer Rückkehr fuhr ich meine Schwiegermutter nach Auerbach auf Reha. Schwiegervater nahmen wir mit. Anfang Juni holte ich meine Schwiegermutter wieder von der Reha ab (zwischenzeitlich waren wir dort auch zu Besuch). Im Mai und Juni fuhr ich mit meiner Tochter dreimal zu Kontrolluntersuchungen nach Murnau. Ende Juni wurde dann der Fixateur entfernt. Mein Mann arbeitet seit über 2 Jahren unter der Woche in München.

Und dann kam es zu einem heftigen Streit zwischen meinem Schwiegervater und meinem Mann und mir. Er beorderte uns 3-mal in 2 Wochen zu sich nach Hause, um sich über die Polin zu beschweren. Wir bekamen von Joghurt an der falschen Stelle im Kühlschrank über sie macht zu viel Wasser im Kocher warm bis zu sie wäscht falsch, die wichtigsten Beschwerden zu hören. Von der Polin jedoch, mussten wir uns sagen lassen, dass mein Schwiegervater sie beleidigt und beschimpft. Von meiner Schwiegermutter kamen keine Beschwerden. Im Gegenteil. Sie genoss die Aufmerksamkeit, die ihr zuteilwurde.

Wir versuchten meinem Schwiegervater klar zu machen, dass die Dame das alles erst lernen müsse und dass er nicht so kleinlich sein solle. Es klappte nicht. Als er einfach aufstand und mich und meinen Mann stehen lassen wollte, platze mir die Hutschnur und ich warf ihm vor, dass ich 6 Monate lang enorm viel Zeit für seine Frau aufgebracht habe, deswegen meine Kinder (einer im Übertrittsstress) nur die nötigste Zeit gegeben habe (es kamen schon Beschwerden von den beiden), seine Frau zum ihm nach Hause gebracht habe und nun mache er mit einem Handstreich alles kaputt. Erst müsse ich die Kohlen aus dem Feuer holen und wenn alles wieder ok ist, dann bekomme ich einen Tritt und kann gehen. Bis zum nächsten Einsatz. Ich bin ja nur Hausfrau und habe deshalb jede Menge Zeit. So in Rage, sagte ich ihm, dass er für mich gestorben sei, wenn die Polin heimgeht.

Der Einsatz osteuropäische Haushaltshilfe endete nach 8 Wochen, weil die Agentur den Vertrag kündigte.

Mein Mann und ich beschlossen zur Ruhe zu kommen und die beiden erst einmal sich selbst zu überlassen. Im Oktober hat mein Mann nochmal versucht meinem Schwiegervater zu erklären, warum wir so sauer sind und ich explodiert bin. Es hat nicht geklappt.

Mittlerweile sind beide in einem Pflegeheim. Hat mein Schwager organisiert. Offiziell wissen wir aber nicht in welchem. Haben wir über Dritte erfahren. Mein Schwager ruft nicht zurück.

Gestern kam ein Brief (ohne Absender) an, in dem mein Schwiegervater mein Mann vorwirft, er sei eine Memme, weil er seine Frau (also mich) nicht im Griff habe, sondern behauptet ich habe Recht. Außerdem wolle er von mir schriftlich, dass ich auf sein Erbe verzichte.??? Der Brief ist gespickt mit Vorwürfen und der Aufforderung zu einem klärenden Gespräch zu erscheinen, da er nicht mehr lange habe. Ich habe im Pflegeheim angerufen, ob er noch da lebe. Es wurde bestätigt. Außerdem, dass es ihm sehr gut gehe und nicht im Sterben liege.

Ich weiß genau, was mein Schwiegervater hören will. Keine Klärung, sondern eine Entschuldigung meinem Mann und vor allem von mir. Aber ich kann das nicht, weil mein Schwiegervater nicht Recht hat und nicht über mich und mein Leben bestimmen kann. Aber wie bringt man einem sturen alten dementen Mann bei, dass auch Frauen mittlerweile ihre Meinung frei äußern und anderer Meinung wie ihr Mann sein dürfen?

Soll mein Mann überhaupt zu ihm hinfahren? Seine Mama (der mein Mann äußerlich sehr ähnelt) und von unseren Enkeln geliebte Oma wohnt im gleichen Zimmer.

Liebe Grüße, Loewin68.

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Johanna

Liebe Loewin68,

danke das Sie den Mut hatten uns ihre Geschichte zu erzählen. Sie scheinen eine sehr engagierte Frau zu sein, die alles für die Familie tun würde. Ihren Einsatz für die Schwiegereltern kann ich nur bewundern. Auch kann ich nachvollziehen, dass es sehr schmerzhaft sein muss, nach allem was Sie für die Schwiegermutter getan und organisiert haben, solche Vorwürfe aushalten zu müssen.

Aus meiner Erfahrung kann ich nur sagen, dass es bei Menschen mit Demenz in einem gewissen Stadium nicht hilfreich ist, Ihnen zu widersprechen. Egal wie genau man selbst weiß, dass man eigentlich im Recht ist, es verbessert die Situation nicht. Im Gegenteil es führt demjenigen seine geistige Schwäche nur noch mehr vor Augen, was dann zu Wut, Ärger oder auch Traurigkeit führen kann. Und diese Gefühlsausbrüche muss man dann auch noch aushalten.

Ich schätze ihre Familie hat zwei Möglichkeiten. Entweder Sie nehmen keinen Kontakt auf oder Sie versuchen es noch einmal. Wenn ihr Mann und auch ihre Tochter die Schwiegermutter gerne sehen würden, kann es vielleicht nicht schaden noch einen Versuch

zu wagen, bevor es zu spät ist. Welcher Weg der richtige für Sie ist müssen Sie selbst herausfinden.

Natürlich wäre es auch eine Option den Schwiegervater zu beschwichtigen und ihm zuzustimmen, nur damit dieses Thema aus der Welt ist. Vielleicht kann dann wieder ein guter Kontakt aufgebaut werden. Manchmal ist es vielleicht klüger nachzugeben, um des Friedens willens. Aber ob Sie die Vergangenheit vergessen können und von Vorne starten können, dass Sie müssen selbst entscheiden.

Lassen Sie sich Zeit mit der Entscheidung, überhasten Sie nichts. Vielleicht Antworten Sie auch erst mal auf den Brief und fangen mit kleinen Schritten an, bis es dann möglicherweise zu einem Besuch kommt.

Ich wünsche Ihnen viel Kraft für kommende Zeit.

Ich hoffe ich konnte ein bisschen weiterhelfen. Melden Sie sich gerne wieder falls es etwas Neues gibt.

Liebe Grüße

ihre Ehrenamtliche Beraterin Johanna.

1.11 Altersstarrsinn entzweit die Familie

Wir sind vier Geschwister (alle über 60 Jahre alt) und machen uns Sorgen um unseren 88jährigen Vater. Unsere Mutter ist vor fünf Jahren gestorben. Unser Vater lebt nun allein im 1. Stock seines Zweifamilienhauses, im Erdgeschoss lebt eine unserer Schwestern mit ihrem Lebensgefährten.

Unser Vater ist inkontinent und schwerhörig, ansonsten bis auf die üblichen Altersgebrechen körperlich gesund. Er fährt Auto, kauft ein, kocht selbst. Seine Inkontinenz und sein Umgang damit belasteten inzwischen jedoch die gesamte Familie. Obwohl er Einlagen benutzt, wechselt er diese nicht regelmäßig, manchmal trocknet er benutzte Einlagen auf der Heizung. Seine gesamte Wohnung ist wegen des starken Uringeruchs für Besucher nicht mehr begehbar. Er weigert sich, seine Unterwäsche und Hosen von meiner Schwester, die ja im Haus wohnt, in der Waschmaschine waschen zu lassen, ebenso die Decken und Kissen, mit denen die Couch und Sessel belegt sind. Außerdem weigert er sich, eine Haushaltshilfe anzustellen, obwohl er sich das finanziell leisten könnte. Er spült nicht regelmäßig und benutzt schmutziges Geschirr. Er erwartet, dass zwei seiner Töchter Putzarbeiten übernehmen, was diesen aber aufgrund des Geruchs nicht mehr möglich ist. Er lüftet auch nicht, jetzt im Winter aus Sparsamkeit sowieso nicht. Der Geruch bereitet sich inzwischen im Treppenhaus aus, sodass meine im EG wohnende Schwester auch keinen Besuch mehr empfangen möchte.

Wenn wir ihn auf die Missstände ansprechen, lenkt er ab oder begründet die Situation damit, dass er „halt ein alter Depp wird“ und nichts dafür kann.

Ich, als die älteste Schwester, wohne 150 km entfernt, mein Bruder ca. 80 km, meine mittlere Schwester im Haus und die Jüngste ca. 10 km entfernt. Die jüngste Schwester hat noch den engsten Kontakt zu unserem Vater, sie und ihr Mann – der als einziger der Schwiegersöhne von ihm akzeptiert wird – holen ihn am Wochenende zum Essen oder zu einem Besuch auf dem Friedhof ab. Diese Schwester spricht das Problem auch nicht direkt an. Mein Bruder hat sich spontan bei seinem Weihnachtsbesuch mit meinem Vater überworfen, weil er den Geruch nicht aushalten konnte.

Wir wissen nun nicht mehr, wie wir weiter vorgehen sollen. Unser Vater war schon immer sehr streng und dominant, es fällt uns schwer, ihn zu kritisieren, auch wenn wir das Problem inzwischen schon öfter direkt angesprochen haben.

Andererseits hat unser Vater immer gut für uns gesorgt. Wir fühlen uns auch deshalb für sein Wohlergehen verantwortlich und sehen, dass er immer mehr vereinsamt. Er beklagt sich zwar über Einsamkeit, sagt aber gleichzeitig, dass er schon immer gerne allein war und niemand braucht. Das stimmt, der Zusammenhalt in der Familie wurde immer von unserer Mutter gefördert. Wir haben nun einen Termin mit einem Urologen vereinbart, um die medizinische Seite des Problems zu verstehen. Unser Vater ist zwar in Behandlung, spricht das Thema bzw. die Problematik anscheinend dort nicht an. - Wir wissen nicht mehr weiter und suchen nach weiteren Lösungen. - Vorab vielen Dank. Lizzy, die älteste Tochter, im Namen der Geschwister.

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Christiane

Hallo Lizzy,

ich kann gut nachempfinden, wie sehr Sie das Problem mit Ihrem Vater belastet. Mein Vater lebt in einer ähnlichen Situation und wird mit seinen 89 Jahren auch immer schwieriger.

So wie Sie die Situation beschreiben, ist Ihr Vater wohl sehr inkontinent. Vielleicht können Sie oder eine Ihrer Schwestern Ihren Vater zum Urologen begleiten und auch beim Arztgespräch mit dabei sein. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ältere Menschen nicht mehr alles verstehen und behalten, was Ihnen der Arzt sagt. Und sie fragen meist auch nicht weiter nach. Vielleicht könnte der Urologe Ihren Vater auch darauf hinweisen, dass diese Windeln Einmal-Artikel sind und häufiger gewechselt werden sollten und nicht getrocknet werden dürfen. Gründe dafür könnten sein: Infektionsgefahr, Hygiene, Geruch, etc. Manchmal lassen sich ältere Menschen von Ärzten eher etwas sagen, als von ihren engsten Angehörigen. Wenn Ihr Vater sehr inkontinent ist, stellt sich vielleicht die Frage, ob er einen Katheter oder ein Urinal braucht. Dann wäre das Problem mit den Windeln, die er trocknet, nicht mehr gegeben. Oder die Inkontinenz lässt sich vielleicht durch eine andere Behandlung bessern.

Sie schreiben auch, dass Ihr Vater in ärztlicher Behandlung ist. Dort aber seine Inkontinenz nicht anspricht. Vielleicht wäre es eine Möglichkeit Ihren Vater zu einem solchen Arzttermin zu begleiten und den Arzt im Vorfeld bitten, Ihren Vater auf die Urininkontinenz und den Geruch anzusprechen.

Vielleicht wäre es auch eine Möglichkeit Ihre jüngste Schwester, die den besten Kontakt zu Ihrem Vater hat und den Schwiegersohn, den er akzeptiert, zu bitten, Ihren Vater auf das Problem anzusprechen. Oder dass sie überhaupt mit Ihrem Vater darüber sprechen, dass er mehr Hilfe zulässt. Gibt es sonst noch einen Vertrauten Ihres Vaters, auf den er möglicherweise hören würde? Manchmal schaffen Außenstehende besser an einen Menschen heranzukommen als die Kinder.

Wer macht jetzt die Putzarbeiten bei Ihrem Vater?

Ich hoffe, ich konnte Ihnen etwas helfen. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich wieder einmal melden.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihre ehrenamtliche Beraterin Christiane.

Antwort 2: Lizzy

Liebe Christiane, vielen Dank für die schnelle Antwort. Wir haben inzwischen einen Arzttermin vereinbart, allerdings ohne unseren Vater. Wir möchten uns einfach beraten lassen, ohne ihn in Verlegenheit zu bringen. Wir erhoffen uns von den Ratschlägen und Hinweisen des Arztes etwas mehr Sicherheit beim weiteren Vorgehen.

Nach wie vor "putzt" unser Vater selbst. Er kann sich nicht so recht erklären, wieso seine Kinder nicht mehr zu ihm kommen wollen. Sobald man ihm gegenüber aber das Thema zur Sprache bringt, lenkt er ab bzw. geht nicht darauf ein. Es ist schon schwierig, eigene

Hemmungen zu überwinden, deshalb sind wir vielleicht auch nicht hartnäckig genug. Unsere Schwester, die im Haus wohnt und am meisten darunter leidet, verhält sich zwar konsequent, fühlt sich natürlich aber auch nicht wohl dabei und auch irgendwie allein gelassen. Wir anderen Geschwister möchten deshalb auch etwas beitragen. Wenn wir Pech haben, öffnet unser Vater nicht die Tür, wenn wir zu Besuch kommen, angeblich, weil er ja schwer hört. Wir möchten ihn nicht allein lassen und sind traurig, dass nun ein physisches Problem dazu beiträgt, dass die Familie auseinanderfällt.
Nach dem Arztbesuch werde ich mich wieder melden.

Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Christiane

Hallo Lizzy,

schön, dass Sie sich vor dem Arztbesuch wieder gemeldet haben. Ich finde es gut, dass Sie als Geschwister erst einmal sich vom Arzt beraten lassen wollen. Vielleicht wäre es auch eine Möglichkeit, wenn jeder von Ihren Geschwistern auf eine etwas andere Art Ihren Vater auf das Problem anspricht.

Mit meinem Vater wird auch immer schwieriger. Wir Geschwister möchten nicht, dass deshalb Zwist in unsere bisherigen guten Beziehungen untereinander kommt. Aus diesem Grund tauschen wir uns immer wieder untereinander aus und versuchen alle ungefähr das Gleiche bei einem Problem zu meinem Vater zu sagen. So sind wir mit einigen Problemen schon ganz gut zurechtgekommen. Und keine von uns Schwestern hatte das Gefühl, dass nur sie mit dem Vater Schwierigkeiten hat.

Ich hoffe, dass Ihnen der Besuch beim Facharzt weiterhilft.

Viele Grüße

Ihre ehrenamtliche Beraterin Christiane.

Antwort 4: Lizzy

Hallo Christiane,

meine Geschwister haben inzwischen das Gespräch mit dem Urologen geführt und gleichzeitig Rat bei einem Neurologen eingeholt. Beide Ärzte waren der Meinung, dass uns nichts anderes übrigbleibt, als den derzeitigen Zustand zu akzeptieren. Der Urologe sprach von einer Operation, die wir unserem Vater in dem Alter aber auf keinen Fall zumuten möchten oder einer Einweisung in ein Heim. Auch das kommt für uns nicht in Frage, denn dazu ist unser Vater noch viel zu vital und es würde ihm das Herz brechen. Technische Hilfsmittel sind zu kompliziert, er ist ja nicht einmal bereit, die Funktion der Waschmaschine zu lernen, obwohl er sein ganzes Leben lang ein sehr fähiger Handwerker war.

Es bleibt uns nur, standhaft zu bleiben und ihn nicht mehr zu besuchen. In Telefongesprächen wollen wir versuchen, ihm den Grund für unser Fernbleiben zu erklären. Vielleicht kommt er zur Einsicht. Meine Schwester, die im Haus wohnt, hofft, dass wir drei anderen Geschwister es schaffen, konsequent zu sein und ihm dadurch vor Augen zu führen, dass sein Starrsinn die Ursache für seine Einsamkeit ist. Sie ist ja auch am meisten betroffen, wir müssen den Geruch nur bei kurzen Besuchen aushalten.

Inzwischen habe ich von anderen Seiten gehört, dass alte Leute mit ähnlichen Problemen ebenso reagieren und einfach nicht zugeben - anscheinend auch vor sich selbst - dass es Hilfsmittel bei Inkontinenz gibt und sie menschlich ist.

Wir haben nun alles versucht und warten ab, was sich weiter ergibt.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung, Christiane, auch im Namen meiner Geschwister. Ihre Vorschläge haben uns bestärkt und sicherer gemacht, dass wir alle Möglichkeiten, die Situation zu verbessern, angegangen sind. Sollte sich eine Lösung des Problems auf eine Weise

ergeben, die wir noch nicht ins Auge gefasst haben, werde ich mich melden. Davon könnten dann auch andere Betroffene profitieren, wobei es wahrscheinlich trotz vieler ähnlicher Fälle letztlich doch vom Einzelnen abhängt.

Mit freundlichen Grüßen

Lizzy.

Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Christiane

Hallo Lizzy,

schön, dass Sie sich noch einmal gemeldet haben. Wenn zwei Ärzte der Meinung sind, dass Sie den Zustand Ihres Vaters akzeptieren müssten, bleibt vielleicht wirklich nichts anders mehr. Aber durch die Gespräche mit den beiden Ärzten, haben Sie das Gefühl alles versucht zu haben. Vielleicht erreichen Sie etwas durch die Telefongespräche mit Ihrem Vater und dem nicht besuchen. Ich wünsche es Ihnen. In meinem letzten Beitrag hatte ich Ihnen bereits geschrieben, wie wichtig es uns in der Familie war durch den immer schwieriger werdenden Vater keinen Streit unter den Geschwistern zu bekommen. Das war Ihnen ja auch wichtig.

Sollte sich die Situation mit Ihrem Vater verbessern, würde ich mich sehr freuen, wenn Sie es hier über das Forum mitteilen würden. Ich wünsche Ihnen viel Kraft und ein gutes Miteinander mit Ihren Geschwistern.

Mit freundlichen Grüßen Ihre ehrenamtliche Beraterin
Christiane.

1.12 Woran erkennt man Demenz?

Hallo,

ich befürchte, dass mein Onkel an Demenz erkrankt ist und ich habe gehört, dass man das auch behandeln kann. Mein Problem ist aber, dass meine Tante ausweicht und ihren Mann in Schutz nimmt und alles verharmlost. Was ist, wenn jetzt wertvolle Zeit vergeht? Machen die Medikamente überhaupt Sinn? Gibt es etwas, woran man Altersvergesslichkeit oder Schusseligkeit unterscheiden kann von Demenz? Mein Onkel ist schon über achtzig.

Danke für Ihre Antwort.

Antwort 1: Tine

Hallo Eva,

schön, dass Sie sich melden.

Altersvergesslichkeit/Schusseligkeit/Demenz, drei Wörter, die für jeden unterschiedlich bewertet werden. Leider haben Sie keine Beispiele gebracht, was Sie beobachtet haben und nach Ihrer Meinung als Demenz eingestuft werden könnte.

Da Ihre Tante ihm hilft, kommt sie damit zurecht und es geht noch keine Gefahr von ihm aus. Damit meine ich, er gefährdet sich nicht, bzw. er gefährdet auch keine anderen Personen (z.B. fährt noch Auto, lässt Herd an, läuft verirrt durch die Gegend). Beobachten Sie ihn noch weiter, vielleicht haben Sie auch die Möglichkeit, den Hausarzt des Onkels darauf anzusprechen, wenn Sie ihn mal begleiten zum Arzt, oder ein Hausbesuch ansteht.

Medikamente können eine Demenz nicht heilen, nur hinauszögern. Verständnis, Zuwendung und Hilfestellung kann eine Beziehung (Onkel-Nichte) beleben und beide Parteien können lernen.

Wie geht Ihr Onkel damit um? Merkt er, dass etwas nicht stimmt? Wortfindungsstörung? Vergesslichkeit? Ärgert er sich, über seine Schusseligkeiten?

Würde mich freuen, wenn Sie meine Fragen beantworten würden.

Gruß Tine.

Antwort 2: Projektteam OSpA

Hallo Eva,

wir haben unter dem Menüpunkt "Links" ein paar interessante Dokumenthinweise zusammengestellt. Darunter der

- *online-Ratgeber-Demenz* des Bundesgesundheitsministerium für Gesundheit. Dort gibt es ein Kapitel "Typische Verhaltensweisen demenzkranker Menschen" und Broschüren der Alzheimergesellschaft:

- *Wissenswertes zur Kommunikation und zum Umgang mit Menschen mit Demenz oder*

- *Die nicht-medikamentöse Behandlung von Demenzerkrankungen.*

Vielleicht hilft Ihnen das ein wenig weiter?

Viele Grüße vom Projektteam OSpA.

1.13 Wie kann man Fremde auf Demenz hinweisen?

Hallo,

ich habe vor einigen Jahren bei Verwandten festgestellt, dass deren Mutter (damals Anfang 60) dement ist. Als ich deren Kinder von meiner Vermutung erzählt hatte, stieß ich auf Ablehnung und Unglauben. Sie konnten absolut nichts mit Demenz anfangen und es dauerte noch Jahre, bis sie die Erkrankung erkannten und ihrer Mutter Hilfe holen konnten. Mir gegenüber verhielten sie sich sehr distanziert, weil sie das Gefühl hatten, ich würde die Mutter krank machen, als sie ist.

Nun habe ich eine ähnliche Situation. Bei meinen Nachbarn beobachte ich immer öfter Verhaltensweisen bei einem alten Herrn, die stark darauf hinweisen, dass er dement ist. Nun weiß ich nicht wie ich die Familie darauf hinweisen kann, ohne erneut so viel Ablehnung zu erfahren. Gibt es Erfahrungen, wie man am besten solche Vermutungen äußern kann, ohne die Menschen zu beunruhigen oder zu verschrecken?

Vielen Dank,

Jutta.

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Hallo Jutta,

mein Name ist Emma und ich bin eine der ehrenamtlichen Beraterinnen in diesem Forum.

Erstmal möchte ich mich bei Ihnen bedanken, dass Sie sich an uns wenden. Mit ihrem Anliegen können auch andere Betroffene den Mut fassen ihre Sorgen zu teilen.

Alzheimer ist eine Krankheit, die auch viel Angst bei Betroffenen und deren Umfeld auslösen kann. Von jemanden zu hören, man hat Alzheimer, löst vermutlich noch viel mehr Gefühle aus. Ungewissheit, Trauer, Wut ... Demenz muss aber nicht gleich Alzheimer bedeuten. Es kann auch viele andere Ursachen haben. Darf ich fragen, welche Situationen oder Verhaltensweisen Sie vermuten lassen, dass Ihr Nachbar daran erkrankt ist?

Haben Sie eventuell zu einem Angehörigen Ihres Nachbarn ein besonders gutes Verhältnis? Möglicherweise ist es einfacher für Sie, erst mit einer Person zu reden. Sie könnten sich auf das Gespräch vorbereiten indem Sie sich in den Angehörigen reinversetzen. Mit Fragen wie: Wie würde es mir dabei gehen? Wie würde ich reagieren, wenn ich von jemandem gesagt bekomme, dass jemand aus meiner Familie Demenz hat? Welche Worte könnten mich in dieser Situation trösten? Was würde mich wütend machen? Usw.

Vielleicht helfen Ihnen meine Anregungen im Umgang damit. Es wäre schön, für unsere Forumsbesucher und auch für mich, wenn Sie uns an Ihrer Situation weiter teilhaben lassen.

Wenn Sie weitere Fragen haben, schreiben Sie gerne jederzeit wieder an uns.
Ihre ehrenamtliche Emma.

1.14 Wie gehe ich mit einem Demenzkranken bei Tod der Mutter um?

Wie gehe ich mit einem Demenzkranken bei Tod der Mutter um?
Liebe Grüße, Brechtge.

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Christiane

Hallo,

schön, dass Sie sich an das Forum gewandt haben. Sie stellen nur eine Frage, deshalb weiß ich nicht, was Sie genau wissen möchten. Hat der Demenzkranke mit der Mutter zusammengelebt? Wie dement ist er?

Es wäre schön, wenn Sie sich noch einmal melden würden und etwas mehr dazu schreiben könnten.

Ihre ehrenamtliche Beraterin
Christiane.

Antwort 2: Brechtge

Der Demenzkranke lebt seit ca. 3 Jahren in einem Seniorenheim - Pflegestufe 5 -. Seine Frau ist vor ca. 10 Jahren verstorben.

Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Christiane

Hallo,

schön, dass Sie sich wieder gemeldet haben, Wenn ich Sie richtig verstehe, möchten Sie wissen, ob Sie dem Demenzkranken erzählen sollten, dass seine Mutter verstorben ist.

Nachdem der Demenzkranke schon länger im Seniorenheim lebt und eine hohe Pflegestufe hat, gehe ich davon aus, dass er stark dement ist. Würde es ihn völlig durcheinanderbringen, wenn Sie ihm vom Tod seiner Mutter erzählen? Wenn ja, würde ich es nicht machen.

Sollte er es vielleicht wegen seiner Demenz wieder vergessen oder nicht behalten können, würde ich es ihm erzählen.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen weiterhelfen. Sollten Sie noch weitere Fragen haben, melden Sie sich gerne wieder.

Ihre ehrenamtliche Beraterin
Christiane.

Antwort 4: Tine

Hallo,

aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen sagen, wir haben einem Demenzkranken nicht gesagt, dass seine Frau verstorben ist und im Krankenhaus liegt und das schon seit über einem Jahr. Er fragt täglich, manchmal auch stündlich nach ihr. Diese Lüge fällt bei jedem Mal schwerer.

Ich glaube, und wie gesagt, ich GLAUBE, die Wahrheit und ein Besuch am Grab wäre in unserem Fall besser gewesen. Der Mann hätte auch auf die Beerdigung mitgehen können (körperlich). Ein Foto von der Grabstätte hätte weitere Besuche und seiner Erinnerung geholfen. Der Mann ist gläubig gewesen, vielleicht hätte er Abschied mehrmals genommen, aber jetzt wird es für uns immer schwieriger zu lügen. Ein Demenzkranker merkt, dass etwas nicht stimmt. Er merkt, ob Sie sich Zeit für ihn nehmen und ob Sie es ernst meinen. Also das

Lügen verlangt schon großes Schauspieltalent von uns und unser Gewissen wird schwer belastet, also jedenfalls meins.

Ich kann mir vorstellen, dass ich Sie jetzt vielleicht verunsichert habe, aber es gibt kein Geheimrezept, jeder Mensch ist anders und auch jeder Demenzkranke wird es anders aufnehmen. Sie müssen eine Entscheidung treffen, mit der Sie eine noch vielleicht lange Zeit leben müssen.

Gruß Tine.

1.15 Wie könnte ich anders auf die immer gleiche Frage reagieren?

Hallo, mein Vater ist 91 Jahre alt und hat eine Demenz. Wenn ich ihn versorge (und meine geistig klare, aber gebrechliche Mutter), sitzt er für gewöhnlich in seinem Seniorensessel, schaut ab und zu, was ich tue, und stellt immer die gleiche Frage: "was gibt es heute zu essen?" Ich antworte ihm und mir ist klar, dass er die Antwort nicht im Gedächtnis abspeichern kann. Nach der dritten, gleichen Frage und meiner Antwort verliere ich die Lust, ein viertes Mal zu antworten ... bei der nächsten Frage schreibe ich ihm die Antwort auf einen Zettel und überreiche ihm das Papier. Dann wird er sehr unleidlich, will die Antwort nicht lesen und schiebt den Zettel auf die Seite. Ich möchte Sie fragen: Haben Sie Ideen, wie ich anders reagieren könnte, für mich und ihn zufriedenstellender?

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Lieber Laurin,

schön, dass Sie den Weg in unser Forum gefunden haben. Ich bin Emma und eine der ehrenamtlichen Beraterinnen hier auf dieser Plattform. Die oft wiederholenden Fragen von an Demenz erkrankten Menschen können sehr anstrengend sein. Diese Erfahrung habe ich auch in meiner Arbeit in Seniorenresidenzen machen dürfen.

Der Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen ist meist nicht einfach und sehr individuell. Mit würde es helfen, wenn Sie die Situation etwas genauer beschreiben würden. Stellt Ihr Vater die Frage, egal zu welcher Uhrzeit? Gibt es Dinge, die er schon immer gerne gemacht hat und eventuell im Sitzen auch noch machen kann? Oder haben sie schon verschiedene Dinge ausprobiert, mit denen Sie Ihren Vater versucht haben abzulenken? Antwortet Ihr Vater auf andere Fragen klar? Oder ist die Frage nach dem Essen die einzige, die ihm einfällt?

Gerade die Dinge, die im täglichen Leben verankert waren, wie zum Beispiel die Frage nach dem Essen, können im Kopf bestehen bleiben.

Eventuell hilft eine Schiefertafel in der Nähe seines Sessels, auf der Sie großschreiben, was es zum Essen gibt. Vielleicht hilft auch die Gegenfrage, was er denn gerne möchte, oder eine Zeitschrift mit Rezepten und vielen Bildern, aus denen er sich eins raussuchen kann (Dies muss nicht heißen, dass es dieses Gericht anschließend auch gibt, da Sie ja schreiben, dass Ihr Vater sehr schnell vergisst).

Meine Erfahrung zeigt allerdings, dass Ablenkung mit Dingen, die die Betroffenen früher gerne gemacht haben, am besten hilft. Sei es eine bestimmte Zeitschrift, ein Fotoalbum oder die Frage nach Unterstützung mit einfachen Dingen wie zum Beispiel einen Gegenstand abwischen oder für Männer eventuell auch etwas zu "reparieren".

Dem Betroffenen das Gefühl, gebraucht zu werden, zu geben weckt oft ungeahnte noch vorhandene Fähigkeiten.

Mich würde es freuen, wieder von Ihnen zu hören, um eventuell gemeinsam herauszufinden, was Ihren Vater ablenken könnte.

Mit besten Grüßen

Ihre Ehrenamtliche Emma.

Antwort 2: Laurin

Liebe Emma, mit Ihrer Antwort haben Sie mir etwas weitergeholfen, vielen Dank.

Es ist zweifellos auch meine Erfahrung, dass Ablenkung oder Tätigkeiten, die die Betroffenen früher gerne gemacht haben, am besten helfen. So haben wir bereits vor 1 1/2 Jahren begonnen, eine Demenzbetreuerin über die Sozialstation zu engagieren, die seitdem 1 x pro Woche meinen Vater besucht und ausgewählte, einfache, ihm (alt)bekannte Gesellschaftsspiele mit ihm spielt, was er gerne macht und die Regeln im Wesentlichen auch noch im Kopf hat. Das bereitet ihm echt viel Freude. Und das mit dem Rezeptbuch ist auch eine gute Idee, dass er sich mit dem Thema Essen und Gerichte beschäftigen kann, während ich z.B. in der Küche gerade aktuell koche. Das für mich schwierige / herausfordernde ist halt, dass er sehr schnell das Interesse verliert, sich allein mit einem Kochbuch / Zeitung o. ä. zu beschäftigen und lieber 'in Kommunikation' gehen möchte, während ich einfach in Ruhe kochen will ... und keine Lust habe (aber manchmal auch keine Kapazitäten), mich zeitgleich mit ihm zu unterhalten, natürlich über immer die gleichen Themen bzw. Fragen ...

Sie vermuten richtig, dass er ein gewisses kleines Repertoire an Fragen hat, die er immer wieder ausspricht und natürlich ernst damit genommen werden möchte. Ich bin von Beruf selbst Krankenpfleger, aber wenn der eigene Vater immer wieder die gleichen Fragen stellt, geht das doch viel mehr an die Nieren, als wenn das ein Fremder tut. Für heute bin ich zu müde, um mich mit einem weiteren Anliegen an Sie zu wenden; aber im Laufe des Wochenendes werde ich Ihnen nochmals schreiben.

Viele Grüße Laurin.

Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine

Lieber Laurin,

auch ich möchte Sie in unserem Forum herzlich willkommen heißen. Mein Name ist Wilhelmine, ich bin eine der Ehrenamtlichen Beraterinnen unseres Teams.

Das Zusammenleben mit an Demenz erkrankten Angehörigen ist nicht immer ganz einfach. Ihre Kenntnis und Erfahrung helfen Ihnen den Alltag besser zu managen. Sie sind auf einem guten Weg, durch die Demenzbetreuerin haben Sie sich ja schon Unterstützung geholt.

Die Idee mit dem Rezeptbuch finde ich gut. Die Allein-Beschäftigung hält jedoch leider nicht lange an.

Es gibt mehrere Möglichkeiten jemanden zu "unterhalten", es hängt auch viel von der Tagesform ab. Beide Gesprächspartner sind nicht immer gut drauf. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich das Befinden (gute Laune, schlechte Laune, genervt sein, lustig sein...) auf den Dementen übertragen kann.

Zum Thema Essen habe ich gute Erfahrung gemacht, wenn die Gespräche ausgeweitet werden, z.B. "Herbst", Erntezeit es gibt Kartoffeln, welche Kartoffelgerichte gibt es, Zubereitungsarten, Zutaten zu den Gerichten, Kartoffelfeuer, welche Gerichte Zutaten / Beilagen schmecken Dir? Es kommt natürlich auch darauf an, wie weit die Demenz schon fortgeschritten ist.

Manchmal hilft auch Musik zur Unterhaltung, alte Melodien, bekannte Schlager zum Mitsingen.

Wie kommt Ihre Mutter mit der Situation zurecht?

Ich bin schon gespannt auf Ihren nächsten Beitrag und hoffe, Ihnen etwas geholfen zu haben.

Viele Grüße

Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine.

Antwort 4: Laurin

Hallo Wilhelmine,

danke für Ihre Antwort. In Ihrem Beitrag schreiben Sie ja auch von Selbstbeschäftigung von Demenzkranken. Meine Erfahrung ist ähnlich: Mein Vater kann sich (mittlerweile) nur für kurze Zeit selbst beschäftigen; ein Beispiel: er hat sich schon immer auf die Tageszeitung gefreut, die meine Eltern natürlich weiterhin erhalten. Wenn er sie durchblättert, fällt auf, dass er nach maximal 5 Minuten die Zeitung weglegt; also maximal die Überschriften liest. Dann wird die Zeitung uninteressant, bis er sie nach einem gewissen Zeitraum wieder zur Hand nimmt - in der von mir vermuteten Annahme, sie das erste Mal zu lesen ...

Also was ich bestätigen will: die Selbstbeschäftigung hält auch bei meinem Vater nicht lange an. Vielleicht probiere ich das mit einem bebilderten Kochbuch demnächst mal aus. Leider gibt es im Haus meiner Eltern (und bei mir) kein solches, aber ich werde mir mal eins ausleihen.

Leider habe ich immer noch keine Idee, wie ich selbst mit den sich ständig wiederholenden Fragen meines Vaters (geduldiger) umgehen könnte, ohne (so schnell) davon genervt zu sein.

Viele Grüße,

Laurin.

Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Hallo Laurin,

schön, dass Sie sich nochmals gemeldet haben und wir Ihnen schon ein paar Anregungen geben konnten.

Die emotionale Distanz bei zu pflegenden Angehörigen ist immer geringer als bei "nur" zu pflegenden Personen. Da gebe ich Ihnen völlig recht. Ich denke Ihr Vater ist in einem Stadium, indem er Ihren Ärger über immer die gleiche Frage gut spüren kann. Ich könnte mir vorstellen, dass es für ihn genau so schwierig sein könnte wie für Sie. Deshalb ist es sehr wichtig, dass Sie sich nicht überfordert fühlen und Ihre Energie nicht in Ärger umwandeln. Versuchen Sie sich immer wieder in die Situation Ihres Vaters hineinzusetzen und stellen Sie sich die Fragen wie er sich dabei fühlt und wie es für ihn ist, so sein "zu müssen".

Auch ausreichend Abstand, indem Sie die Zeit nutzen, um für sich etwas Gutes zu tun, ist sehr wichtig. Leider gibt es in meinen Augen nicht DIE perfekte Lösung, so dass Ihr Vater mit den sich immer wiederholenden Fragen aufhört.

Wenn Sie möchten, würde mir die Information: Wie Ihre Mutter damit umgeht bzw. was diese macht, während Sie kochen, helfen. Könnte Ihre Mutter sich mit Ihrem Vater in diesem Moment unterhalten und ihm die Zeitung vorlesen?

Herzliche Grüße

Ehrendamtliche Emma.

Antwort 6: Essengehen

Hallo

Das mit dem Essen kenne ich gut. Es gab eine Phase, in der man mit meiner Mutter noch essen gehen konnte. Dort gab es dann das immer gleiche Schauspiel: Ach was gibt es denn hier: Fisch, Fleisch, Suppe, das ist ja nett. Ich nehme vielleicht den Fisch. Hier gibt es Fisch, Fleisch und Suppe. Ich bestelle die Suppe. Dann kam der Ober. Sie bestellte garantiert das andere. Um nur Minuten später zu fragen, wann denn nun der Ober käme, um zu bestellen, sie will Suppe. Da gab es etliche ziemlich hässliche Szenen in denen sie mich oder Ober und wen auch immer beschimpfte, weil man ihre Essenswünsche nicht berücksichtigen würde.

Wenn der Ober das Essen brachte - es war immer spannend. Ich hatte damals das Gefühl, dass das Essenslokal sie stresste und die Vergesslichkeit verstärkte. Es war schweißtreibend, wenn ich da heute drüber nachdenken. Aber: Es geht vorbei. Irgendwann ist eben auch das Thema Essen (gehen) weg. Und dann fragt man sich, warum man sich so aufgeregt hat. Wenn man das immer so wüsste, dass die Fähigkeiten weggehen, könnte man sich vielleicht etwas entspannter den damit verbundenen Situationen stellen. Jetzt isst sie fast gar nix mehr :-)

Antwort 7: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Hallo,

vielen Dank, dass Sie ihre Erfahrungen mit uns teilen. Diese zeigen wie viel Geduld und Kraft der Umgang mit einer an Demenz erkrankten Person erfordert. Der Gedanke, dass die Krankheit leider nicht heilbar ist und die Betroffenen ihre Fähigkeiten allmählich verlieren werden, kann, so traurig das auch ist, helfen, um besser damit umgehen zu können. Für Ihren Beitrag möchte ich Ihnen nochmals danken.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft und würde mich freuen, wenn Sie unsere Ratsuchenden-Beiträge weiterhin verfolgen.

Herzliche Grüße von der ehrenamtlichen Beraterin Emma.

1.16 Wie könnte ich anders auf die immer gleiche Frage reagieren?

Hallo, mein Vater ist 91 Jahre alt und hat eine Demenz. Wenn ich ihn versorge (und meine geistig klare, aber gebrechliche Mutter), sitzt er für gewöhnlich in seinem Seniorensessel, schaut ab und zu, was ich tue, und stellt immer die gleiche Frage: "was gibt es heute zu essen?" Ich antworte ihm und mir ist klar, dass er die Antwort nicht im Gedächtnis abspeichern kann. Nach der dritten, gleichen Frage und meiner Antwort verliere ich die Lust, ein viertes Mal zu antworten ... bei der nächsten Frage schreibe ich ihm die Antwort auf einen Zettel und überreiche ihm das Papier. Dann wird er sehr unleidlich, will die Antwort nicht lesen und schiebt den Zettel auf die Seite. Ich möchte Sie fragen: Haben Sie Ideen, wie ich anders reagieren könnte, für mich und ihn zufriedenstellender?

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Lieber Laurin,

schön, dass Sie den Weg in unser Forum gefunden haben. Ich bin Emma und eine der ehrenamtlichen Beraterinnen hier auf dieser Plattform. Die oft wiederholenden Fragen von an Demenz erkrankten Menschen können sehr anstrengend sein. Diese Erfahrung habe ich auch in meiner Arbeit in Seniorenresidenzen machen dürfen.

Der Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen ist meist nicht einfach und sehr individuell. Mit würde es helfen, wenn Sie die Situation etwas genauer beschreiben würden. Stellt Ihr Vater die Frage, egal zu welcher Uhrzeit? Gibt es Dinge, die er schon immer gerne gemacht hat und eventuell im Sitzen auch noch machen kann? Oder haben sie schon verschiedene Dinge ausprobiert, mit denen Sie Ihren Vater versucht haben abzulenken? Antwortet Ihr Vater auf andere Fragen klar? Oder ist die Frage nach dem Essen die einzige, die ihm einfällt?

Gerade die Dinge, die im täglichen Leben verankert waren, wie zum Beispiel die Frage nach dem Essen, können im Kopf bestehen bleiben.

Eventuell hilft eine Schiefertafel in der Nähe seines Sessels, auf der Sie großschreiben, was es zum Essen gibt. Vielleicht hilft auch die Gegenfrage, was er denn gerne möchte, oder eine Zeitschrift mit Rezepten und vielen Bildern, aus denen er sich eins raussuchen kann (Dies muss

nicht heißen, dass es dieses Gericht anschließend auch gibt, da Sie ja schreiben, dass Ihr Vater sehr schnell vergisst).

Meine Erfahrung zeigt allerdings, dass Ablenkung mit Dingen, die die Betroffenen früher gerne gemacht haben, am besten hilft. Sei es eine bestimmte Zeitschrift, ein Fotoalbum oder die Frage nach Unterstützung mit einfachen Dingen wie zum Beispiel einen Gegenstand abwischen oder für Männer eventuell auch etwas zu "reparieren".

Dem Betroffenen das Gefühl, gebraucht zu werden, zu geben weckt oft ungeahnte noch vorhandene Fähigkeiten.

Mich würde es freuen, wieder von Ihnen zu hören, um eventuell gemeinsam herauszufinden, was Ihren Vater ablenken könnte.

Mit besten Grüßen

Ihre Ehrenamtliche Emma.

Antwort 2: Laurin

Liebe Emma, mit Ihrer Antwort haben Sie mir etwas weitergeholfen, vielen Dank.

Es ist zweifellos auch meine Erfahrung, dass Ablenkung oder Tätigkeiten, die die Betroffenen früher gerne gemacht haben, am besten helfen. So haben wir bereits vor 1 1/2 Jahren begonnen, eine Demenzbetreuerin über die Sozialstation zu engagieren, die seitdem 1 x pro Woche meinen Vater besucht und ausgewählte, einfache, ihm (alt)bekannte Gesellschaftsspiele mit ihm spielt, was er gerne macht und die Regeln im Wesentlichen auch noch im Kopf hat. Das bereitet ihm echt viel Freude. Und das mit dem Rezeptbuch ist auch eine gute Idee, dass er sich mit dem Thema Essen und Gerichte beschäftigen kann, während ich z.B. in der Küche gerade aktuell koche. Das für mich schwierige / herausfordernde ist halt, dass er sehr schnell das Interesse verliert, sich allein mit einem Kochbuch / Zeitung o. ä. zu beschäftigen und lieber 'in Kommunikation' gehen möchte, während ich einfach in Ruhe kochen will ... und keine Lust habe (aber manchmal auch keine Kapazitäten), mich zeitgleich mit ihm zu unterhalten, natürlich über immer die gleichen Themen bzw. Fragen ...

Sie vermuten richtig, dass er ein gewisses kleines Repertoire an Fragen hat, die er immer wieder ausspricht und natürlich ernst damit genommen werden möchte. Ich bin von Beruf selbst Krankenpfleger, aber wenn der eigene Vater immer wieder die gleichen Fragen stellt, geht das doch viel mehr an die Nieren, als wenn das ein Fremder tut. Für heute bin ich zu müde, um mich mit einem weiteren Anliegen an Sie zu wenden; aber im Laufe des Wochenendes werde ich Ihnen nochmals schreiben.

Viele Grüße,

Laurin.

Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine

Lieber Laurin,

auch ich möchte Sie in unserem Forum herzlich willkommen heißen. Mein Name ist Wilhelmine, ich bin eine der Ehrenamtlichen Beraterinnen unseres Teams.

Das Zusammenleben mit an Demenz erkrankten Angehörigen ist nicht immer ganz einfach. Ihre Kenntnis und Erfahrung helfen Ihnen den Alltag besser zu managen. Sie sind auf einem guten Weg, durch die Demenzbetreuerin haben Sie sich ja schon Unterstützung geholt.

Die Idee mit dem Rezeptbuch finde ich gut. Die Allein-Beschäftigung hält jedoch leider nicht lange an.

Es gibt mehrere Möglichkeiten jemanden zu "unterhalten", es hängt auch viel von der Tagesform ab. Beide Gesprächspartner sind nicht immer gut drauf. Ich habe die Erfahrung

gemacht, dass sich das Befinden (gute Laune, schlechte Laune, genervt sein, lustig sein...) auf den Dementen übertragen kann.

Zum Thema Essen habe ich gute Erfahrung gemacht, wenn die Gespräche ausgeweitet werden, z.B. "Herbst", Erntezeit es gibt Kartoffeln, welche Kartoffelgerichte gibt es, Zubereitungsarten, Zutaten zu den Gerichten, Kartoffelfeuer, welche Gerichte Zutaten / Beilagen schmecken Dir? Es kommt natürlich auch darauf an, wie weit die Demenz schon fortgeschritten ist.

Manchmal hilft auch Musik zur Unterhaltung, alte Melodien, bekannte Schlager zum Mitsingen.

Wie kommt Ihre Mutter mit der Situation zurecht?

Ich bin schon gespannt auf Ihren nächsten Beitrag und hoffe, Ihnen etwas geholfen zu haben.

Viele Grüße

Ehrenamtliche Beraterin Wilhelmine.

Antwort 4: Laurin

Hallo Wilhelmine,

danke für Ihre Antwort. In Ihrem Beitrag schreiben Sie ja auch von Selbstbeschäftigung von Demenzkranken. Meine Erfahrung ist ähnlich: Mein Vater kann sich (mittlerweile) nur für kurze Zeit selbst beschäftigen; ein Beispiel: er hat sich schon immer auf die Tageszeitung gefreut, die meine Eltern natürlich weiterhin erhalten. Wenn er sie durchblättert, fällt auf, dass er nach maximal 5 Minuten die Zeitung weglegt; also maximal die Überschriften liest. Dann wird die Zeitung uninteressant, bis er sie nach einem gewissen Zeitraum wieder zur Hand nimmt - in der von mir vermuteten Annahme, sie das erste Mal zu lesen ...

Also was ich bestätigen will: die Selbstbeschäftigung hält auch bei meinem Vater nicht lange an. Vielleicht probiere ich das mit einem bebilderten Kochbuch demnächst mal aus. Leider gibt es im Haus meiner Eltern (und bei mir) kein solches, aber ich werde mir mal eins ausleihen.

Leider habe ich immer noch keine Idee, wie ich selbst mit den sich ständig wiederholenden Fragen meines Vaters (geduldiger) umgehen könnte, ohne (so schnell) davon genervt zu sein.

Viele Grüße,

Laurin.

Antwort 5: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Hallo Laurin,

schön, dass Sie sich nochmals gemeldet haben und wir Ihnen schon ein paar Anregungen geben konnten.

Die emotionale Distanz bei zu pflegenden Angehörigen ist immer geringer als bei "nur" zu pflegenden Personen. Da gebe ich Ihnen völlig recht. Ich denke Ihr Vater ist in einem Stadium, indem er Ihren Ärger über immer die gleiche Frage gut spüren kann. Ich könnte mir vorstellen, dass es für ihn genau so schwierig sein könnte wie für Sie. Deshalb ist es sehr wichtig, dass Sie sich nicht überfordert fühlen und Ihre Energie nicht in Ärger umwandeln. Versuchen Sie sich immer wieder in die Situation Ihres Vaters hineinzusetzen und stellen Sie sich die Fragen wie er sich dabei fühlt und wie es für ihn ist, so sein "zu müssen".

Auch ausreichend Abstand, indem Sie die Zeit nutzen, um für sich etwas Gutes zu tun, ist sehr wichtig. Leider gibt es in meinen Augen nicht DIE perfekte Lösung, so dass Ihr Vater mit den sich immer wiederholenden Fragen aufhört.

Wenn Sie möchten, würde mir die Information: Wie Ihre Mutter damit umgeht bzw. was diese macht, während Sie kochen, helfen. Könnte Ihre Mutter sich mit Ihrem Vater in diesem Moment unterhalten und ihm die Zeitung vorlesen?

Herzliche Grüße
Ehrendamtliche Emma.

Antwort 6: Essengehen

Hallo

Das mit dem Essen kenne ich gut. Es gab eine Phase, in der man mit meiner Mutter noch essen gehen konnte. Dort gab es dann das immer gleich Schauspiel: Ach was gibt es denn hier: Fisch, Fleisch, Suppe, das ist ja nett. Ich nehme vielleicht den Fisch. Hier gibt es Fisch, Fleisch und Suppe. Ich bestelle die Suppe. Dann kam der Ober. Sie bestellte garantiert das andere. Um nur Minuten später zu fragen, wann denn nun der Ober käme, um zu bestellen, sie will Suppe. Da gab es etliche ziemlich hässliche Szenen in denen sie mich oder Ober und wen auch immer beschimpfte, weil man ihre Essenswünsche nicht berücksichtigen würde. Wenn der Ober das Essen brachte - es war immer spannend. Ich hatte damals das Gefühl, dass das Essenslokal sie stresste und die Vergesslichkeit verstärkte. Es war schweißtreibend, wenn ich da heute drüber nachdenken. Aber: Es geht vorbei. Irgendwann ist eben auch das Thema Essen (gehen) weg. Und dann fragt man sich, warum man sich so aufgeregt hat. Wenn man das immer so wüsste, dass die Fähigkeiten weggehen, könnte man sich vielleicht etwas entspannter den damit verbundenen Situationen stellen. Jetzt isst sie fast gar nix mehr :-)

Antwort 7: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Hallo,

vielen Dank, dass Sie ihre Erfahrungen mit uns teilen. Diese zeigen wie viel Geduld und Kraft der Umgang mit einer an Demenz erkrankten Person erfordert. Der Gedanke, dass die Krankheit leider nicht heilbar ist und die Betroffenen ihre Fähigkeiten allmählich verlieren werden, kann, so traurig das auch ist, helfen, um besser damit umgehen zu können. Für Ihren Beitrag möchte ich Ihnen nochmals danken.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft und würde mich freuen, wenn Sie unsere Ratsuchenden-Beiträge weiterhin verfolgen.

Herzliche Grüße von der ehrenamtlichen Beraterin Emma.

1.17 Meine Mutter hat keine Lust mehr zu leben

Hallo,

meine Mutter leidet an Ataxie, sie ist 63 und lebt im Moment noch allein, leider wird ihr Zustand immer schlechter und sie ist in der letzten Zeit öfter gestürzt. Als ihre Ärztin bei ihr war hat sie sie offen danach gefragt wie viel Tabletten, dass sie nehmen muss damit sie nicht mehr wach wird. Die Ärztin hat darauf nicht geantwortet. Jedenfalls weiß ich jetzt nicht was ich tun soll. Meine Mutter will ihre Wohnung nicht mehr verlassen und hat bis auf nähere Angehörige auch keinen Kontakt zur Welt. Sie war immer sehr selbstständig. Und seit kurzem fallen so Sätze, bevor ich mir meinen Hintern nicht mehr selbst abwischen kann bring ich mich um. Sie will niemanden zur Last fallen und findet ihr Leben überhaupt nicht mehr lebenswert. Da es keine Hoffnung darauf gibt, dass es jemals wieder besser wird fallen mir nicht wirklich Argumente ein womit ich sie umstimmen könnte.

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Johanna

Liebe Tine,

willkommen in unserem Forum. Was Sie hier schreiben berührt mich sehr.

Ihre Mutter ist mit 63 ja noch recht jung, um ans Sterben zu denken und die Ärztin scheint in der Situation auch überfordert gewesen zu sein. Vielleicht wäre es hilfreich die Ärztin unter vier Augen nochmal darauf anzusprechen und sie um Hilfe zu bitten.

Neigt ihre Mutter zu Depressionen? Ich finde die Gedanken Ihrer Mutter in ihrer Lage sehr nachvollziehbar, aber wenn es sich tatsächlich um eine Depression handeln würde könnte man diese mit Medikamenten oder einer Gesprächstherapie behandeln.

Ist sie religiös? Auch ein Seelsorger oder Pfarrer könnte Ihrer Mutter vielleicht gut zuhören und Anregungen geben warum ihr Leben trotz der Krankheit noch sehr lebenswert ist.

Durch die Einschränkungen der Krankheit fühlt ihre Mutter sich möglicherweise nutzlos. Vielleicht gibt es etwas was sie trotz ihrer Krankheit noch gut kann? Etwa Handarbeiten, Malen...? Um einen Sinn im Leben zu sehen möchten wir Menschen von anderen gebraucht werden. Gibt es irgendetwas, das sie für andere tun könnte? Zum Beispiel den Enkeln bei den Mathe Hausaufgaben helfen?

Zum Schluss möchte ich Ihnen und auch Ihrer Mutter die Telefonnummer des Kriesendienstes Mittelfranken ans Herz legen. Dort kann man jederzeit anrufen, wenn man sich in einer seelischen Notlage befindet.

Tel. 0911 / 42 48 55 – 0

Ich hoffe meine Gedanken zu Ihrem Thema waren etwas hilfreich.

Bitte melden Sie sich gerne wieder!

Liebe Grüße

Ehrenamtliche Beraterin Johanna.

1.18 Ältere Dame verändert sich auffällig im Wesen

Hallo!

Ich betreue meine Schwiegermutter. Sie wird 87. Sie lebt allein in ihrer Wohnung.

Natürlich hat Sie „Zipperlein“ - aber eigentlich ist Sie körperlich gut drauf. Was mir seit einiger Zeit auffällt: sie verändert sich im Wesen. Sie stiftet „Unruhe“ und „Unfrieden“ in Ihrer Familie. Ein Beispiel: Sie geht mit der Enkelin essen, macht für Ihren Geburtstag (der in diesem Jahr auch Vatertag ist) eine Verabredung aus. Dann fragt Sie mich am nächsten Tag, wie Sie das mit Ihrem Geburtstag machen soll (ich weiß nichts von der anderen Absprache) - und mache ihr einen Vorschlag - und Sie sagt ja so machen wir das. Mit meinem Mann trifft Sie dann noch eine andere Absprache - und führt ihn bei einem Telefongespräch vor.....so dass der andere Sohn, der bei ihr ist (und von ihr aus nichtmitsollte) das mitbekommt- und sie dann nichts dafür kann.....3 verschiedene Verabredungen.....und Stress....

Darauf von meiner Stieftochter / der Enkelin ruhig angesprochen sagte sie: Sie hätte keine Lust an Ihrem Geburtstag allein da zu sitzen (IST NOCH NIE vorgekommen, wir haben immer alle besonderen Tage mit ihr verbracht). - ich verstehe das nicht.

Sie rührt - und rührt Solche Situationen an.... und rührt dann weiter.....

Anderes Beispiel - totale Uneinsichtigkeit: wir wollen mit ihr eine Kreuzfahrt machen...hat Sie sich gewünschtsie war mit Ihrem Mann am Nordkap...das war ihre letzte gemeinsame Reise. Mein Mann und ich können nur 7/8 Tage weg, da wir Selbstständig sind.....Sie hat Ihre Wünsche geäußert: die Route - weiße Nächte.....

Ich habe ihr heute eine Auswahl an Reisen mitgebracht.....7 Tage Norwegens Fjorde.....Sie : ne da ist ja gar nicht der Geiranger-Fjord und Nordkap dabei....ich: ja wir können nur 7 Tage.....Sie : ich will doch zum Nordpol.....ja aber die Reise dauert 12 Tage.....Sie: also Micha und ich.....Ich: ja aber ihr seid 14 Tage unterwegs gewesen.....wir können nur 7ich: wir

können uns nach einem anderen Datum umschauen....Sie : ich will aber doch in den weißen Nächten.....

Letztes Beispiel: Bei uns in der Familie ist es so, dass 20 Uhr eine magische Grenze für Anrufe ist.....es sei denn es ist wichtig.....wenn danach das Telefon mit ihrer Nummer klingelt Schrecken wir zusammen, weil wir denken es ist was.....Jahre ging es gut....jetzt ruft Sie um 21.00 Uhr anund fragt, ob man an die Musical-Karten gedacht hat.....äh ich war heute Nachmittag 2 Stunden bei ihr.....und dann ruft Sie auch danach noch meine Stieftochter an, weil meine wirklich sehr nette und sachliche Antwort wohl nicht gefallen hat.....das ist auch eine Art „rühren“

Ich frage mich einfach, was das ist. Dieser Aktionismus, Ist das eine Form von Demenz? Es gibt ja eine von Agitiertheit geprägte Form.....das hat ja auch nicht immer was mit endlosem rum laufen zu tun.....bei ihr äußert sich das eben in den sozialen Dingen.....es ist auch nicht so, dass sie bei Verabredungen nicht wüsste, das Sie mit der anderen Person schon was abgemacht hat.....siehe Telefonat vor dem Sohn....warum stiftet Sie so einen Unfrieden? Einen Krankheitsgewinn (oder so) hat Sie ja nicht davon, denn wir kümmern uns sowieso um Sie.

Ihre Wesensveränderung ist in den letzten Monaten wirklich eklatant und das macht mir zu schaffen (Organveränderungen / körperlich begründbare Krankheiten sind beim letzten Arztbesuch nicht aufgefallen).

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Liebe Sonnenschein-Tanja,

vielen Dank dass sie sich an unser Forum wenden.

Demenz kann sich in vielen verschiedenen Verhaltensmuster zeigen. Allerdings können auch andere Dinge oder Auslöser dahinterstecken. Wie zum Beispiel Angst, Verzweiflung oder andere. So könnte es zum Beispiel sein, dass ihre Schwiegermutter Angst hat vor dem allein sein oder Angst nicht mehr genügend Zeit zu haben um alles was ihr wichtig ist, noch zu erledigen.

Das "ausspielen" der Familienmitglieder könnte ihre Schwiegermutter machen, um Aufmerksamkeit zu erregen. Könnte das eventuell sein?

Haben sie ihre Schwiegermutter schon mal darauf angesprochen ob sie sich noch daran erinnert, dass sie bereits etwas anderes vereinbart hat? Wie die Beispiele zu ihrem Geburtstag.

Ich freue mich über ihre Antwort und möchte mich nochmals bedanken, dass sie sich an uns gewendet haben.

Mit besten Grüßen

Ehrenamtliche Emma.

Antwort 2: Sonnenschein-Tanja

Danke für die Antwort! Ich glaube schon, dass solche Gefühle aufkommen. Wesentlich ist aber eine absoluter Kontrollverlust (offensichtlich). Denn die Gefühle stimmen NULL mit der Realität überein:

Letztes Beispiel: Am 30.05. (ihrem Geburtstag) und Vatertag waren mein Mann und meine Stieftochter mit Ihr Essen und Kaffeetrinken.

2 Tage später ruft Sie meinen Mann an: Er möge ihr eine Glühbirne auswechseln. Nach einem langen Arbeitstag sagte er: muss das noch heute sein? Du hast doch da noch eine Stehlampe. Sie schrie erregt am anderen Ende: Du hast ja nie Zeit für mich.

Äh?

Wenn man Sie auf so was anspricht, leugnet Sie. Oder fängt an zu weinen. Oder dreht die Sachen anders: " Das hätte Sie nie gesagt/nie gemacht".

Ich "validiere" Ihre Seite durchaus - aber langsam wird das Ganze untragbar.

Wir machen viel für Sie. Durch uns, kann Sie in der Wohnsituation bleiben. Was ich aber auch sehe, ist dass das Ganze nicht nur eine Phase ist.

Wie wollen Sie an jemanden - den Sie mögen herantreten - und sagen: SO geht es nicht weiter?

Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Hallo Sonnenschein-Tanja,

ich kann Sie gut verstehen, dass Sie nicht so richtig wissen was Sie tun sollen. Während meiner Zeit in der Pflege habe ich auch viele ältere Menschen erlebt, die grundlos aggressiv wurden. In einem Seniorenheim ist es allerdings einfacher damit umzugehen, weil ich einfach kurz das Zimmer verlassen konnte, um kurz darauf erneut zu dem Menschen zu gehen. Meist war dann die Situation wieder entspannter. In der ambulanten Pflege war dies schwieriger. Allerdings habe ich die Erfahrung gemacht, dass diese Menschen einfach mal Streiten wollten, teilweise zumindest. Verbringt Ihre Schwiegermutter viel Zeit allein? Ich meine, hat sie viel Zeit zum Grübeln? Wie verbringt Ihre Schwiegermutter den Alltag? Meiner Erfahrung nach, reduziert sich aggressives Verhalten bei älteren Menschen, wenn Sie eine für sich sinnvolle Tagesstruktur haben. Oft haben hierbei Tätigkeiten geholfen, die Sie von früher kannten oder aber auch eine Tagespflegeeinrichtung. Da das Langzeitgedächtnis besser als das Kurzzeitgedächtnis funktioniert.

Könnte Ihrer Schwiegermutter bewusst sein, dass die Situation allein zu wohnen eventuell nicht mehr lange gut geht?

Sie sagen auch, dass sich bei dem letzten Arztbesuch keine Auffälligkeiten ergeben haben. Wurde sie denn mit dem Verdacht auf Demenz untersucht? Aggressives Verhalten kann eine Phase sein oder eben auch eine Form von Demenz.

Ebenfalls kann ich mir vorstellen, dass Ihnen eine "Selbsthilfegruppe" für pflegende Angehörige guttun würde, wenn Sie dieses Angebot nicht schon nutzen. Der Austausch mit Gleichbetroffenen kann einem viel Frust nehmen.

Besonders die Pflege von Angehörigen kostet sehr viel Kraft, speziell wenn diese sich im Wesen verändern. Deshalb möchte ich Ihnen sagen, dass Sie tolle "Arbeit" leisten auch, wenn Ihre Schwiegermutter das dem Anschein nach nicht wertschätzen kann.

Das sind erstmal wieder viele Fragen meinerseits. Ich hoffe bald wieder von Ihnen zu lesen und wünsche Ihnen und Ihrer Familie viel Kraft. Auch wenn es leichter gesagt als getan ist, möchte ich Sie bitten in ausreichend an sich selbst zu denken.

Herzlichste Grüße

Ehrenamtliche Emma.

1.19 Was tun, wenn der Pflegebedürftige alles ablehnt?

Hallo zusammen,

Wer kann mir Tipps geben ich bin am Ende!

Mein Lebensgefährte ist 72, PG 2, wird schleichend dement. Wir leben seit 18 Jahren zusammen und haben bis Ende 2018 auch zusammengearbeitet. Letztes Jahr war es schon

schwierig, weil er gern den Ton angibt und alle müssen sich danach richten. Wir sind selbstständig und Händler auf historischen Märkten.

Nun zu meinem Problem:

Aufgrund diverser Krankheiten: Herz, Lunge, Nieren - alles geschädigt bei ihm und vieler Krankenhausaufenthalten und großen Schmerzen hat er sich angewöhnt im Bett zu Essen und stundenlang Fernzusehen. Ohne besonderen Grund steht er nicht auf wie Arztbesuch oder Ausfahrt. Er kann noch allein zur Toilette gehen, dass tut er auch, aber damit hat es sich an Bewegung. Für Spaziergänge bzw. Fahren mit seinem mobilen Rollstuhl, wir sind gut ausgestattet, lässt er sich immer neue Ausreden einfallen, um nicht aufzustehen. Es ist zu warm oder zu kalt etc. Ich bin schon einiges gewöhnt von ihm aber jetzt lassen meine Kräfte nach und ich bin nervlich am Ende.

Bisher habe ich alles allein bewerkstelligt, Waschen, An-und Ausziehen, Tablettengabe, Spritzen (Diabetes Typ2) und auch seine Launen ausgehalten, aber nun werde ich mürbe. Mein Partner wird maulig oder schweigt auch einen ganzen Tag, wenn ich nicht so reagiere wie er es sich vorstellt. Nun habe ich eine Reha beantragt (Psychosomatik) und werde vom 21.08.-25.09. in einer Klinik sein. Da ich ihn gern in eine Verhinderungspflege geben würde, habe ich mich schon informiert, wir wohnen dörflich und da ist es ratsam sich frühzeitig zu kümmern. Mit dem Effekt mein Partner lehnt alles ab. Ob Pflegedienst, Pflegehotel, Pflegeheim er will nicht von Fremden betreut werden und wird verbal aggressiv mir gegenüber. Er hat keine Patientenverfügung, will er nicht!!! Eigentlich will er zu Freunden, die ihn aber nicht betreuen können, alters- und krankheitsbedingt. Seine Kinder wohnen 400km weit weg und arbeiten, können ihn auch nicht nehmen, wie soll es jetzt weitergehen? Mich belastet das sehr, ich habe Schlafstörungen, und Kopfschmerzen neige zu Unruhe. Ich habe auch wenig Freunde und Bekanntschaft im Ort, auf Grund unserer ständigen Reisetätigkeit. Durch die begrenzte (6 Wochen) pflegefreie Zeit, kann ich auch nicht mal kurz zu meiner Familie fahren, zwecks Auszeit.! Entweder nehme ich meinen Partner mit oder ich bleibe Zuhause. Alles sehr belastend für mich, sowohl das eine als auch das Andere. Ich bin 60Jahre alt und bin wohl diese Pflege sehr naiv an gegangen, konnte mir auch nicht vorstellen, dass ein liebenswerter Partner so schnell, sich im Wesen ändert! Seit 3 Jahren leben wir wie Bruder und Schwester, nicht wie ein liebendes Paar. Die verbalen Angriffe haben mich sehr verletzt!! Daher bin ich zurzeit nicht in Lage, liebevoll mit meinem Partner, um zu gehen. Wer kann mir Tipps oder Tricks verraten, wie ich besser zurechtkomme!!!

Danke, Eloise59.

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Hallo Eloise,

vielen Dank, dass Sie sich mit Ihrem Anliegen an unser Forum gewendet haben.

In solche Situationen geraten pflegende Angehörige recht häufig. Meine Erfahrung hat gezeigt, dass es zwei mögliche Auslöser für solches Verhalten gibt. Zum einen bedingt durch die Krankheit und zum anderen aus Angst. Angst, die Selbständigkeit zu verlieren oder verloren zu haben. Aus ihren Erzählungen lese ich, dass ihr Lebensgefährte immer sehr selbstständig war und sich wahrscheinlich auch nie gerne helfen ließ. Die Einsicht das alles nicht mehr zu können kann sehr schwer für manche sein, manche reagieren dabei auch mit Aggressionen. Aber nicht, weil die pflegende Person irgendeine Schuld hat, sondern aus Ärger auf sich selbst. Wichtig, denke ist, dass Sie die verbalen Aggressionen nicht persönlich nehmen dürfen. Sehen Sie die Möglichkeit mit ihrem Lebenspartner darüber reden zu können? Gemeinsam mit ihm herauszufinden warum er so reagiert? Wovor er eventuell Angst hat? Oder ist die Demenz schon zu weit fortgeschritten?

Jedoch ist am allerwichtigsten, dass Sie auf sich und Ihre Gesundheit achten. Auch wenn dies in der Situation für Sie nicht am wichtigsten erscheint. Aber wenn Sie sich durch die Pflege kaputt machen, können Sie sich auf Dauer auch nicht mehr um ihren Lebenspartner kümmern. Ich denke auch, dass es wichtig ist diesen Gedanken mit Ihm zu teilen.

Sie schreiben Ihr Lebenspartner würde gerne bei Freunden wohnen. Wissen Sie was der Grund dafür ist? Sind diese in einer gleichen Situation oder hat er sich von den beiden früher helfen lassen?

Ich hoffe Ihnen mit meinen Gedanken und Erfahrungen etwas weitergeholfen zu haben und würde mich freuen, wenn Sie weiterhin mit uns im Austausch bleiben. Eventuell teilen auch andere Betroffene Ihre Erfahrungen mit uns in diesem Beitrag.

Viele Grüße und viel Kraft wünscht Ihnen

Ehrenamtliche Emma.

Antwort 2: Eloise59

Moin Emma,

Vielen Dank für Ihre schnelle Antwort, habe mich sehr gefreut, dass endlich Mal jemand für mich ein Ohr hat. Manchmal hilft es schon, wenn man drüberschreiben kann.

Ja, mein Lebensgefährte hat sehr selbstständig gelebt und gearbeitet, wer ihm nicht passte oder langfristig nicht Willens war, der konnte gehen. Daher hat es in den letzten Jahren immer wieder Diskussionen gegeben und so mancher Helfer auf den Märkten ist gegangen. Daher habe ich auch wenig Unterstützung in der Bekanntschaft.

Die einzige ehrliche, langjährige Freundschaft ist ein Paar an der Ostsee, die Männer sind sehr ähnlich gestrickt, sagen was sie denken ohne Rücksicht auf Verluste. Dort war mein Partner im Januar eine Woche, weil ich zu meiner 90jährigen Mutter musste. Meine Freundin hat aber nach dieser Woche gleich gesagt, dass er während meiner Reha für die 5 Wochen nicht kommen kann. Grund dafür war, dass der Blutdruck während der Zeit über 200 stieg und eine Einweisung ins Krankenhaus nötig war, was mein Partner auch nicht einsah, der Freund hat ihm dann den Kopf zurechtgesetzt und der Krankenwagen könnte ihn mitnehmen. Ich will auch nicht, dass er dort hinfährt das macht auch die letzte Freundschaft kaputt. Er versteht es nicht mehr. Gespräche sind sehr schwierig geworden und alles was mich betrifft ist unwichtig, es ging doch immer! Ich war im April 2Tage im Krankenhaus wegen einer Blasenspiegelung, das war schon zu viel! Als ich zurück nach Hause kam, interessierte es wenig was gemacht wurde und wie es mir geht!

Als wir uns vor 18 Jahren kennlernten war er ein Mann mit Charisma, lange graue Haare, Rauschebart und kräftig gebaut, vom Typ wie so mancher Motorradfahrer. Aufmerksam, respektvoll gradlinig, das gefiel mir. Im Laufe der Jahre hat er mir viel Verantwortung übertragen und alles was er nicht so gut konnte habe ich übernommen. Wie Gespräche mit Marktorganisatoren, Verträge aushandeln, Stellplätze suchen etc. 8 Jahre haben wir eine Fernbeziehung geführt bis wir 2009 zusammengezogen sind.

Ich wollte meine Kinder nicht aus dem gewohnten Umfeld reißen, da mein Sohn in der Ausbildung war und meine Tochter noch 2Jahre zum Abi hatte, außerdem habe ich noch in HH gearbeitet. Ich könnte meine Dienste so legen, dass ich am Wochenende häufig zum Markt hinterher gefahren bin. Bis 2016 ging alles gut auch mit seiner Gesundheit, er hatte Gicht mehr und weniger das war es aber.

Dann stellten sich Durchblutungsstörungen ein und es mussten viele Untersuchungen gemacht werden, etliche Krankenhausaufenthalte waren nötig, dabei wurde auch der Nierenstatus von 40% festgestellt, dass ist durch Medikamente gut eingestellt.

Der letzte Krankenhausaufenthalt im November 2018 bescherte ihm dann einen leichten Schlaganfall, hervorgerufen durch eine Herz-Katheter-Untersuchung. Das Sehvermögen ist jeweils auf beiden Augen links oben geschädigt. Eine Reha war zeitlich anschließend nicht möglich und wurde daher von ihm abgelehnt. Ich musste ihn so krank wie er war mit auf meinen 6-wöchigen Weihnachtsmarkt mitnehmen. Weder Pflegedienst zu Hause noch Kurzzeitpflege würde von ihm akzeptiert. So viel wie ich auf dem letzten Weihnachtsmarkt gearbeitet habe, so belastet war ich noch nie. 12 Std. In den Ständen und zwischendurch auf Abruf immer Mal in die Ferienwohnung, gucken wie es ihm ging. Alle Probleme blieben bei mir, da ich Chef bin! Als ich versuchte meinem Partner zu erzählen, wie ich mich fühlte, dass alles zu viel für mich würde, hörte ich nur ich müsste Mal arbeiten lernen, dass sei alles pillepalle. Da habe ich das erste Mal an Trennung gedacht. Seit dem Markt funktioniere ich nur noch, weil alle Gespräche darauf hinauslaufen, dass er mir die Schuld an allem gibt und es nur noch Streit, Schweigen und Maulen gibt.

Er hat natürlich auch keine Patientenverfügung, ich kann gar nichts tun!

Mich macht das alles kirre und ich bin über den Punkt hinweg, jeden Angriff nicht persönlich zu nehmen. Manchmal denke ich es wäre am besten ich breche Mal zusammen und muss ins Krankenhaus. Vielleicht bekommt er das noch mit!! Wahrscheinlich nicht!

In lichten Momenten höre ich, ich muss arbeiten gehen, damit Geld ins Haus kommt!

Was in der Zeit mit ihm geschehen soll und wer ihn betreut, weiß er nicht, aber er kann alles noch wie kochen, sich Waschen etc. er könne sehr gut allein zurechtkommen.

Das war erstmal eine Übersicht über unser Leben, damit Sie sich einiges vorstellen können.

♡ liche Grüße

Von Eloise59.

Antwort 3: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Guten Abend Eloise,

vielen Dank für Ihre offenen Worte. Das hört sich sehr anstrengend und mühsam für Sie an. Und Sie leisten dennoch großartiges! Dass Ihr Partner dies nicht wertschätzen kann muss furchtbar für Sie sein. Ich kann auch nachvollziehen, dass Sie bereits an eine Trennung gedacht haben, da Sie laut Ihren Erzählungen, auch keine Aussicht auf Besserung verspüren. Diese Gedanken sind in Ordnung und helfen einem ein bisschen Abstand zu gewinnen. Trotzdem ist es vermutlich nicht die Lösung, die Sie zufriedenstellen würde.

Ob es eine "richtige" Lösung gibt weiß auch ich nicht. Wenn Sie mit ihrem Partner nicht mehr konstruktiv und zielorientiert kommunizieren können, wird aus meiner Sicht keine entspannte Lösung gefunden werden können. Manchmal dauert es einfach länger bis jemand die Einsicht gewinnt, dass er Hilfe von fremdem benötigt. Und das ist bestimmt keine einfache Zeit. Aber am Ende des Tages sollten Sie für sich und Ihre Gesundheit am wichtigsten sein. Das dürfen Sie bitte nicht vergessen.

Eventuell müssen Sie Ihrem Partner auch mal den Kopf waschen und Klartext mit ihm reden. Möglicherweise ist das die einzige Art, die er versteht und akzeptiert. Aus Ihren Erzählungen lese ich heraus, dass Sie, auch wenn es noch so schwer war, immer alles doch noch hinbekommen haben. Zumindest so wie er es sich vorgestellt hatte.

Manchmal muss man Situationen ein Stück weit eskalieren lassen, natürlich ohne jemanden zu gefährden. Auch wenn es der zu pflegenden Person schwerfällt.

Es tut mir leid, dass es dafür keine konkrete Lösung gibt. Jedoch können Sie sich mit Ihren Gedanken jederzeit an unser Forum wenden. Eventuell würde Ihnen auch eine Selbsthilfegruppe für Pflegenden Angehörige gut tun in der Sie sich mit Gleichgesinnten oder

Gleichbetroffenen austauschen können. Haben Sie sich schon mal informiert, ob es solche in Ihrer Nähe gibt?

Ich freue mich bald wieder von Ihnen zu lesen und wünsche Ihnen ganz viel Kraft für die nächste Zeit.

Herzliche Grüße

Ehrenamtliche Emma.

1.20 Hilfe wird nicht angenommen, Überforderung Situation

Hallo,

mir geht es ähnlich wie in einem schon älteren Beitrag, nämlich das Hilfe nicht angenommen wird. Mein Vater 89 wurde vor einem Jahr überraschend schwer pflegebedürftig (körperlich), was seine leichte Demenz deutlich verstärkt hat. Er ist nun im Heim und meine Mutter 82 allein im Haus. Sie kommt mit dieser Situation überhaupt nicht zurecht.

Sie sieht nur das Negative. Sie wollte niemand fremden im Haus für die Pflege meines Vaters (wäre durch ein Zweifamilienhaus mit einer leerstehenden Wohnung möglich gewesen), will niemand fremdes im Haus z.B. für Gartenarbeiten oder Putzarbeiten, um z.B. mehr Zeit für Besuche im Heim bei Vati zu haben. Sie isst kaum etwas. Sie vereinbart auch keine Arzttermine für sich. Der bisherige Hausarzt ist nun im Ruhestand, zur Nachfolgerin traut (?) sie sich offenbar nicht. Alle Vorschläge (z.B. wenn sie ohnehin keinen Appetit hat im Heim zu fragen und dort von Vatis Portion einfach etwas mit zu essen), lehnt sie kategorisch ab. In ihrem Alter sei das alles nicht so wie ich mir das mit meinen 54 Jahren vorstelle usw. Die Unterhaltungen mit Vati belasten sie aber auch stark, weil er wegen seiner Demenz natürlich nicht richtig in ein "normales" Gespräch einzubinden ist. Sie äußert aber ständig, sie müsse ihn besuchen, er freue sich immer, daher könne sie sich nicht um Arzttermine bemühen, Hilfen für sich organisieren (sie kenne niemanden mehr, die Nachbarn seien tot...)

Positives (lt. dem früheren Hausarzt hätte mein Vati Ostern spätestens Pfingsten 2019 sterben sollen) nämlich, dass mein Vati wieder zu Kräften gekommen ist - natürlich dement und im Rollstuhl - wieder selbständig isst, besucht werden kann, lässt sie nicht gelten.

Kann ich die Praxisnachfolgerin des Hausarztes bitten, bei ihr Hausbesuche einzuplanen? Oder lieber eine vor Ort tätige Hospizhilfe wegen dieser einschneidenden Veränderung einmal unverfänglich kontaktieren?

Vielen Dank für möglich Tipps

Gaby.

P.s. ich scheide als direkt Kontaktperson aus (räumlicher Entfernung, eigene Gesundheit)

Antwort 1: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Hallo Gabi,

erstmal möchte ich mich bei ihnen bedanken, dass sie sich an unser Forum gewendet haben.

Wenn ich es richtig verstanden habe, besteht diese Situation bei ihnen seit einem Jahr. Das heißt, vor einem Jahr war ihr Vater noch zu Hause und es bestand keine Pflegesituation?

Können sie einschätzen, was genau der Auslöser war? Die plötzliche Pflegebedürftigkeit oder der "Umzug" in die Seniorenresistenz?

Damit ich ihnen aus meinen Erfahrungen möglich passende Tipps geben kann, würde es mir helfen, wenn sie die Situation noch etwas genauer beschreiben könnten.

Wie sieht der Alltag ihrer Mutter aus? Gibt es gar keine Verwandte, Bekannte oder Freunde mehr in der näheren Umgebung ihrer Mutter? Oder haben sie ihre Mutter eventuell schon mal direkt gefragt, wie sie sich das Leben (mit den aktuellen Begebenheiten) vorstellt?

Ich weiß, es sind sehr persönliche und viele Fragen und es würde mich freuen, wenn sie die Zeit finden, mir mehr zu erzählen.

Um konkret auf ihre Fragen einzugehen, denke ich, dass es Sinn macht, wenn sie mit dem neuen Hausarzt vorab einen telefonischen Termin vereinbaren, um ihm die Situation zu schildern. Auch würde ich empfehlen, wenn sie persönlich, sollte er vereinbart werden, den Hausbesuch begleiten.

Anfangs kann es passieren, dass ihnen ihre Mutter die Entscheidung übelnimmt. Wenn sie sich in ihre Mutter hineinversetzen, können sie das möglicherweise auch nachvollziehen. Meine Erfahrung hat mir oft gezeigt, dass irgendwann die Vorteile von den Betroffenen entdeckt werden und sich Vertrauen aufbaut. Je länger aber gewartet wird, umso länger und schwieriger ist dann auch der Änderungsprozess.

Fürs erste viele Fragen... Ich würde mich jedoch freuen, wenn sie auf meine Fragen hin nochmals schreiben würden und wünsche Ihnen für heute eine gute Nacht.

Herzliche Grüße

Ehrenamtliche Emma.

Antwort 2: Gaby

Hallo Emma,

Vielen Dank für Deine Fragen, auch wenn es viele sind. Man möchte beim Schreiben und Schildern nicht den roten Faden verlieren, aber es ist natürlich ein Geflecht an Strukturen, die eine Rolle spielen.

Auslöser der Pflegebedürftigkeit ist eine Rückenmarksinfektion. Die Diagnose an sich ging durch eine gute neurologische Abteilung im örtlichen Krankenhaus recht rasch. Es mussten allerdings über einen Zeitraum von ca. 2 Monaten erst mit aufwändigen Untersuchungen die konkreten Ursachen (autoimmun, Bakterien, Viren usw.) abgeklärt und mögliche Behandlungen versucht werden (Auslöser: Virus -> Antibiotika helfen nicht, operieren wollten die Ärzte wegen des Alters nicht mehr). Nachkontrollen erfolgten bis ca. in den Januar, Februar Veränderungen gab es nicht mehr (Infektion gestoppt, „Loch im Rücken“ schließt sich etwas). Weitere Untersuchungen gab es nicht mehr, weil der frühere Hausarzt, diese einstellen ließ. Mein Vater konnte wegen der Demenz, weder vernünftig an der Reha teilnehmen noch verstand er diese vielen Transporte zu den Untersuchungen an verschiedene Orte.

Meine Mutter lebt seit ihrer Geburt in diesem Haus, diese Erkrankung ist wohl seit ca. 20,25 Jahren die erst absolut gravierende Veränderung in ihrem Leben. Sie hatte zwar einige Kontaktpersonen, die aber mittlerweile auch verstorben sind. Ihre eigenen Interessen (ging früher ins Theater, besorgte sich Karten für die Bayreuther Festspiele, hörte aus ihrer riesigen Platten CD Sammlung Musik) hat sie schon vor ein paar Jahren völlig eingestellt. Sie sieht wohl seit ca. 5-6 Jahren nicht mehr sehr gut und (angeblich) sagt der Optiker er könnte keine andere Brille mehr machen und der Augenarzt, es sei noch zu früh für eine Star-Operation. Das habe ich bis zu den (möglichen?) Ausreden, die neue Hausärztin hätte so viel zu tun, keine Zeit usw., sie selbst hätte Wäsche waschen müssen und deshalb nicht wegen einem Termin dort anrufen (!) können, geglaubt. Mittlerweile bin ich mir da nicht mehr so sicher, es könnte ebenso gut Furcht vor einem Krankenhaus sein. Mein Vater ist aber Star-operiert und sie weiß, dass dies nicht so lange Krankenhaus bedeutet. Sie müsste dazu fremdbestimmt ein paar Stunden aus dem Haus, was sie nicht will. Sie hatte, wohlwollend gesprochen, schon immer einen sehr eigenen Willen und ließ nichts anderes gelten. Jetzt ist Ihr auch noch mein Vati als „Befehlsempfänger“ abhandengekommen;-)

Auf meine mehrmalig schon gestellte Frage, wie sich die Situation mit den nachlassenden Kräften im Alter vorgestellt habe, antwortet sie entweder sofort trotzig mit „gar nicht „oder

zieht ein Heftchen der Stadt heraus „Senioren Ratgeber“ da stünden ja dann alle Adressen, wenn man irgendjemand mal bräuchte.

Ich weiß beim Hausarzt eben nicht, ob man sich einfach an die Praxisnachfolgerin wenden kann. Der alte Arzt hat die Daten auf eine CDROM gebrannt. Die hat meine Mutter noch. Vielleicht war das auch nur dazu gedacht, wenn meine Mutter die Praxis wechseln wollte.

Viele Grüße

Gab.

Antwort 3: Gaby

Habe ich heute Morgen vergessen: Die Pflege Stufe ist 4 (rein körperlich betrachtet, lassen wir die Demenz außen vor: kann wegen dem kaputten Rückenmark nicht mehr stehen, gehen, allein Toilette aufsuchen, stürzt ständig) und mit der Krankenkasse läuft diesbezüglich alles sehr gut, Hilfsmittel, Begutachtung usw. ist alles bestens von dort organisiert. Das Heim bekommt auch gegenüber einem zweiten Pflegeheim in der Stadt die bessere Bewertung. Natürlich hätte meine Mutter gerne ein Einzelzimmer und kein Zweibettzimmer, andere Kleidungsstücke (Jeans, statt Schlafanzug, die besseren Pullover statt Shirt angezogen...)

Antwort 4: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Hallo Gabi,

vielen Dank für die Beantwortung meiner Fragen. Nun kann ich mir die Situation besser vorstellen. Ich lese raus, dass Sie mit der Versorgungssituation Ihres Vaters sehr zufrieden sind. Das ist sehr viel wert. Die Versorgung Ihrer Mutter stellt körperlich somit keine "Schwierigkeit" dar?

Diese Situation, dass Menschen dieser Generation, aus der Ihre Mutter kommt, nicht viele Veränderungen in deren Leben hatten. Somit kann so eine einschneidende Veränderung wie der Auszug des Lebenspartners sehr schlimm sein. Die scheinbar trotzigsten Antworten und das "abwehrende" Verhalten sind meist Ausdrücke von Angst oder Hilflosigkeit. Auch das eigene eingestehen, dass das Leben nicht mehr so sein wird wie es war kann beängstigend sein, vor allem wenn keine vertrauten Personen mehr in der näheren Umgebung leben. Auch hier ist wieder die Veränderung, sich an fremde Personen zu gewöhnen, etwas was Angst auslösen kann und macht das Ganze nicht einfacher. Haben Sie sich schon erkundigt welche Angebote es in der Heimat Ihrer Mutter für ältere Menschen gibt? Nachbarschaftshilfe kann hier viel wert sein, weil es doch meist irgendwie gemeinsame Kenntnisse/Erfahrungen/Bekannte von dem Ort gibt.

Leider gibt es keinen "Standard" der eine Lösung bringt. Wie schon in meiner Ersten Antwort geschrieben, kann diese Phase sich an etwas anderes oder an jemand anderes zu gewöhnen, mit Konflikten einhergehen. Das einzige was Vertrauen schafft sind gute Erfahrungen mit dem Neuen egal ob freiwillig oder dazu "gezwungen". Hierbei kann ein Hausarzt guter Ansprechpartner sein. Weil früher oder später ein Arzt benötigt wird. Besteht die Möglichkeit, dass Sie nachdem Sie mit dem neuen Arzt telefoniert haben, Ihre Mutter zum ersten Arztbesuch begleiten oder vor Ort sind, wenn der Arzt zum Hausbesuch kommt? Ich glaube, wenn Sie dies organisieren können, ergeben sich neue Möglichkeiten oder Lösungsansätze.

Was auch helfen kann, ist die Vermittlung der Notwendigkeiten so zu kommunizieren, dass Ihre Mutter das Gefühl hat, dass Sie es wegen Ihnen tut und nicht, weil sie muss. Zum Beispiel könnten Sie argumentieren, dass Sie Angst haben oder sich einfach wohler fühlen würden, wenn das und das gemacht werden würde.

Ich freue mich wieder von Ihnen zu lesen und hoffe, Ihnen mit meinen Möglichkeiten und Erfahrungen etwas geholfen zu haben.
Herzliche Grüße
Ehrenamtliche Emma.

Antwort 5: Gaby

Liebe Emma,

Vielen Dank für deinen Erfahrungsschatz, von einem gemeinsamen direkten Arztbesuch sind wir aber noch Lichtjahre entfernt. Meine Mutter möchte zuerst nun einen Zahnarzttermin machen. Da sie dort schon mindestens 8 Jahre nicht mehr war, nun schlecht kauen kann und kaum etwas isst, soll es mir für das Erste recht sein, wenn sie wenigstens hier beginnt auf sich zu achten. In der Hausarztpraxis wird sie sich zumindest wegen der Weiterbehandlung meines Vaters melden. Sie erklärte mir, dass sie da ja nur mit den Arzthelferinnen Kontakt aufnehmen müsse, diese seien ja die des früheren Arztes. Ich denke, hier kann sich dann das Weitere finden, weil sie dann doch evtl. Unterlagen vorbeibringen muss (die Praxis ist im selben Haus wie Ihre Bank)

Ich hätte aber noch eine andere Frage zur Demenz meines Vaters. Würde es aus Eurer Erfahrung heraus Sinn machen, ihn gelegentlich nach Hause zu holen, z. B. zum Kaffee trinken? Verwirrt ihn das dann mehr? Momentan hält er das Pflegeheim eher für eine Art Krankenhaus, Rehaklinik. Er kennt Berufs wegen des Heims aus gesunden Tagen kann es aber nicht mehr zuordnen. Ich möchte auch keinesfalls seine Weglauf-Ambitionen verstärken.

Viele Grüße und Gaby.

Antwort 6: Ehrenamtliche Beraterin Emma vor 4 Monaten

Hallo Gabi,

das klingt als wären es die ersten Schritte, die Ihre Mutter von sich aus machen möchte. Das freut mich sehr und ich hoffe es folgen weitere auch wenn sie eventuell nur als kleine Schritte erscheinen, sind es für Ihre Mutter vermutlich große.

Auch um auf Ihre zweite Frage vom letzten Beitrag eingehen zu können, muss ich wieder ein paar Fragen stellen. Sie schreiben, dass Sie die Weglauftendenz nicht verstärken möchten, hat Ihr Vater denn eine Weglauftendenz oder kam dies schon einmal vor, dass er das Seniorenheim verlassen wollte/hat?

Und haben Sie ihren Vater schon einmal wieder in sein altes zuhause gebracht? Wenn ja, wie hat er sich hier verhalten? Hat er das Haus erkannt oder wollte er, zurück im Seniorenheim, dieses wieder verlassen?

Oder ist die Demenz bereits soweit fortgeschritten, dass er den Ausflug schnell wieder vergessen hatte?

An Demenz erkrankte Menschen benötigen oftmals einen geregelten Tagesablauf, da können Ausflüge manchmal mehr Unsicherheit in den Köpfen der Betroffenen auslösen. Ihr Vater denkt aktuell, dass er im Krankenhaus ist. Ist sein Zimmer mit den persönlichen Möbeln und Gegenständen von Früher eingerichtet? Wenn ja, erkennt er diese noch?

Sie sehen, mir fällt es auch hier wieder sehr schwer eine konkrete Antwort zu geben, da diese von vielen verschiedenen Aspekten abhängen kann. Je nach Ausprägung der Demenz kann ein Ausflug ins frühere Zuhause die Weglauftendenz verstärken, deshalb ist es meist sehr wichtig das frühere Zuhause in das Seniorenheim zu bringen. Meine Erfahrung hat gezeigt, um den

besten Umgang mit jedem einzelnen Betroffenen zu finden, muss einfach viel ausprobiert werden.

Ich würde mich weiterhin sehr freuen, wenn Sie uns weiterhin an Ihren Erfahrungen teilhaben lassen und wünsche Ihnen erstmal einen erholsamen Feiertag.

Herzlichst

Ehrenamtliche Emma.

Antwort 7: Gaby

Hallo Emma,

vielen Dank für Deine Infos.

Momentan hat sich das Ganze bzgl. „Ortsveränderung“ meines Vaters etwas erledigt. Er musste nämlich wegen einem leichten epileptischen Anfall eine knappe Woche stationär behandelt werden (er hatte dies schon öfter und die Medikamente müssen einfach „neu justiert“ werden). Inwieweit er wieder zu Kräften kommt, um selbständig im Rollstuhl umherzufahren weiß ich jetzt noch nicht. Seine „Fluchtbestrebungen“ hatte er aber fast schon seit dem merklichen Beginn der Demenz. Immer wenn ihm etwas „vom Kopf her“ nicht mehr einleuchtete, gelingen wollte, ist er gegangen. Solange er körperlich noch fitter einfach in den Garten oder in eine ihm völlig vertraute Umgebung. Jetzt im Heim fährt er wahllos in den Gängen herum. Er findet sich dann entweder im Speisesaal oder im Andachtsraum wieder. Der Weg nach draußen ist im Heim aber etwas gesichert - nur Fahrstuhl oder Treppen mit Bügel und endgültig ins Freie (große Freianlage, keine unmittelbare Straße) kommt man nur über einen weiteren Gang um eine Ecke, was nur die körperlich beeinträchtigten Bewohner mit wachem Verstand bewältigen. Das Heim verwendet eigene Möbel, usw. man kann im Bereich für schwerpflegebedürftige Personen eigentlich nichts Privates mitnehmen. Er weiß, dass er nicht zuhause ist, möchte aber gerne wieder nach Hause.

Mein Mann und ich möchten ihn natürlich gerne wieder einmal seinen Garten zeigen, auf der Terrasse Kaffee trinken usw. (ins Haus dürfte schwierig werden, wegen vieler Treppen) andererseits wollen wir ihn aber auch nicht zusätzlich verwirren, wenn er wieder ins Heim muss.

Viele Grüße Gaby.

Antwort 8: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Guten Abend Gaby,

das tut mir leid, dass es Ihrem Vater gerade etwas schlechter geht. Nach einem epileptischen Anfall ist eine etwas längere Erholungsphase wichtig und auch normal aber wenn Ihr Vater dies schon öfters hatte, ist Ihnen diese Phase/Zeit, die er zu Erholung braucht, vermutlich sowieso bekannt. Wie geht es Ihrer Mutter damit?

Dass in dem Zimmer Ihres Vaters keine eigenen Dinge/Möbel gebracht werden dürfen ist sehr schade. Dürfen denn wenigstens Bilder von seiner Zeit vor dem Seniorheim aufgehängt werden? Wie reagiert Ihr Vater, wenn Sie ihm sagen, dass Sie ihn gerne für einen Ausflug mit "nachhause" nehmen würden? Oder haben Sie den Pflegekräften diese Frage schon mal gestellt? Im Zweifelsfall würde ich es einfach ausprobieren. Wenn Sie ihren Vater wieder zurück ins Seniorenheim bringen, könnte es für Ihren Vater "einfacher" sein, wenn Sie ihre Mutter nicht mitnehmen. Er könnte es falsch verstehen, wenn Ihre Mutter wieder geht und ihn dort lässt. Sie und Ihr Mann allerdings, sind früher ja vermutlich auch immer wieder aus seinem Haus gegangen und haben dort nicht gelebt.

Wie die letzten Male auch, hoffe ich, dass ich Ihnen ein paar Tipps geben konnte, die eventuell helfen. Es ist sehr schön, dass Sie sich so um Ihren Vater und Ihre Mutter kümmern und sich so viele Gedanken machen.

Einen schönen Abend und einen schönen morgigen Sonntag wünsche ich und hoffe bald wieder von Ihnen zu lesen. Herzliche Grüße

Emma.

Antwort 9: Gaby

Hallo Emma,

wir haben uns derzeit dazu entschlossen, Vati nicht aus der Heimumgebung zu reißen. Er nimmt seine Umgebung dort nun gut wahr, unterhält sich mit einigen Mitbewohnern und sieht etwas fern. Er weiß aber nicht wo, das Heim ist, obwohl er es ja von früher her kennen muss. Auch kann er seine Immobilität nicht richtig einschätzen. Er geht immer davon aus, dass er „nur nicht gut laufen kann“. Dass er auch nicht stehen kann und durch die Rückenmarksinfektion kurz vor der Querschnittslähmung stand, realisiert er nicht und versucht ständig aufzustehen. Dies führt natürlich zu leichten Stürzen, weil er aus dem Bett oder Rollstuhl rutscht, das Heim baut um ihn herum immer Sensormatten auf. Was er so spricht und im Kopf plant, würde ihn unserer Ansicht nach seinem Garten nur noch mehr zum Aufstehen animieren. Gleichzeitig kämen dann von meiner Mutter Sätze wie „das hast du alles selbst... weißt du das nicht mehr...“ Das dürfte die Situation nicht ;-) wirklich entspannen. Ich habe den Mietvertrag des Heimes kontrolliert, Man darf wirklich nur in Zusammenarbeit mit dem Hausmeister Bilder aufhängen, leider. Andererseits sind die Möbel in diesem Heimbereich natürlich dann gut für Rollstuhlfahrer und schwere Gehbehinderungen geeignet und nicht verschiedene scharfkantige Möbel auf den Zimmern.

Liebe Grüße Gaby.

Antwort 10: Ehrenamtliche Beraterin Emma

Hallo Gaby,

es freut mich, dass Sie das Forum weiterhin an Ihrer Situation weiterhin teilhaben lassen. Mir kommt es so vor, als würde sich Schritt für Schritt die Situation einpendeln! Wenn ich damit richtig liege, freut es mich sehr für Sie und Ihre Familie. Die Sturzprophylaxen können die Mitarbeiter des Seniorenheimes bestimmt auf Ihren Vater am besten einschätzen. Fühlen Sie sich hier gut beraten und Ihren Vater gut versorgt?

Ebenfalls, dass Sie die Entscheidung "Ihren Vater ab und zu nach Hause zu holen oder nicht" treffen konnten, finde ich klasse. Auch wenn es eventuell nicht die gewünschte Entscheidung ist, ist es eine Entscheidung und Sie können sich nun darauf einstellen und damit arrangieren. Ist der Grund für die Rücksprache des Bilderaufhängens die Brandschutzordnung oder eine Verletzungsgefahr? Konnten oder wollten Sie die Begründung herausfinden?

Nun wünsche ich Ihnen ein langes und hoffentlich erholsames Wochenende!

Ich freue mich, bald wieder von Ihnen zu lesen.

Herzliche Grüße, Ehrenamtliche Emma.